Volkswille

Organ der Sozialdemokratischen Partei

Mitteilungsblatt der freien Gewerkschaften und der Arbeiter-Sportvereine

Bezugspreis: Durch Boten oder durch die Post ½ monatl. freibleibend 1.20 Mk. bei Postbezug Bestellgeld extra, im voraus zahlbar. Erscheint jeden Werktag vormittags. — — Preis der Einzelnummer 10 Pfennig. — —

Anzeigenpreis im Verbreitungsgebiet 8 Pfg., außerhalb 12 Pfg., für 1 mm Raumhöhe. Reklame für 1 mm Raumhöhe 50 Pf. Kleine Anzeigen 5 Pf. Zu berechnen nach dem amtlichen Berliner Dollar-Briefkurs des Vortages — — — Inseraten-Annahme bis 17 Uhr — — —

Nr. 18 | Hauptgeschäftsstelle und Verlag: Gelsenkirchen, Ringstraße 33. Fernsprecher Sammelnummer 258 41. | Gelsenkirchen-Buer, Mittwoch, den 22. Januar 1930 | Schriftleitung: Gelsenkirchen, Ringstraße 33, Fernspr. Sammelnummer 258 41. Sprechstunde 17½—18½ Uhr | 12. Jahrg.

Schafft Arbeit

Vordringliche Maßnahmen fordern die Vorstände der Sozialdemokratischen Partei und des ADGB.

Berlin, 21. Jan. (Eig. Drahtber.) Die Vorstände der Spitzenkörperschaften der sozialdemokratischen Partei und der Freien Gewerkschaften befaßten sich am Dienstag mit den wachsenden Notständen, die durch die außerordentlich schlechte Lage auf dem Arbeitsmarkt entstanden sind. Es herrschte Einmütigkeit, daß die folgenden Maßnahmen als vordringlich anzusehen sind: Bei der Schwierigkeit einer durchgreifenden Arbeitsbeschaffung mit öffentlichen Mitteln ist die Kapitalzufuhr aus dem Auslande eine notwendige Voraussetzung der Besserung. Deshalb muß die sofortige Beseitigung aller inländischen Hemmungen verlangt werden, die gegenüber Anleihe-Aufnahmen bestehen, die auf Grund des Vertrauens ausländischer Geldgeber zur öffentlichen Wirtschaft in Deutschland erhältlich sind. Dadurch könnte über die Gemeinden oder öffentlichen rechtlichen Kreditinstitutionen eine wesentliche Belebung des Baugewerbes und der mit ihm verbundenen Industrien erzielt werden. Um weiteren Industriezweigen Beschäftigung zu schaffen, sollen Reichsbahn und Reichspost im Hinblick auf ihre im Haag erreichte Beteiligung an der Mobilisierungsanleihe zur beschleunigten Auftragsgebung veranlaßt werden. Die Anträge für Bauzwecke und Notstandsarbeiten in den öffentlichen Haushalten sind durchweg zu verabschieden, da eine vernünftige Verteilung der Aufträge umgehend erfolgen kann.

Gleichzeitig mit allen erforderlichen Maßnahmen zurSchaffung vermehrter Arbeitsgelegenheit, auch die verstärkte Fortführung der Notstandsarbeiten, muß bei der Gestaltung des Reichshaushaltes der gesteigerte Sozialbedarf für Erwerbslosenunterstützung sicher gestellt werden. Angesichts der großen Zahl langfristiger Erwerbsloser bedarf insbesondere die Krisenfürsorge einer Neuregelung.

Die Parole der Gewerkschaften

Die Sozialpolitik bis zum Letzten verteidigen ist soziale Pflicht

Köln, 21. Januar. (Eig. Drahtbericht.) Auf einer hier abgehaltenen Tagung des Bezirks Rheinland-Westfalen des Allgemeinen deutschen Gewerkschaftsbundes hielt Reichstagsabgeordneter Graßmann einen Vortrag über das Thema „Sozialpolitik und Wirtschaft". Er führte aus, daß eine allzu große Verschuldung der Arbeitslosenversicherung an das Reich eine Gefahr für die Selbstverwaltung der Reichsanstalt darstelle. Die Finanzschwierigkeiten der Reichsanstalt könnten jedoch unmöglich auf dem Wege der Solidarhaftung der Sozialversicherung zugunsten der Arbeitslosenversicherung beseitigt werden. Ein solcher Weg sei insbesondere im Hinblick auf die besondere Struktur der Angestelltenversicherung gefährlich. Auch die Frage der Invalidenversicherung lockt nicht zu solchen Experimenten. Es sei schon schlimm genug, daß durch die Schuldenmacherei des Reiches bei der Invalidenversicherung dem Klein-Wohnungsbau enorme Mittel entzogen worden seien.

Graßmann geht dann mit einigen Sätzen auf die Frage der Kapitalsbildung ein, die neuerdings von den Unternehmern bei ihrem Kampf gegen die sozialen Lasten immer wieder aufgegriffen wird. Er erklärte:

„Die Unternehmer hätten ihre Gewinne in den letzten Jahren in steigendem Maße in die Betriebe gesteckt. Nach dem Urteil von Bankfachverständigen hätten heute viele Betriebe zuviel Kapital. Die Kapitalsbildung bei den Sparkassen sei der Industrie nicht willkommen. Die Gemeinden wolle man unter dem Drucke der Kapitalnot sozialpolitisch an die Kette legen. Schon habe man vielen öffentlichen Betrieben, die dem Privatkapital ein Dorn im Auge seien, den Weg zu langfristigen Auslandsanleihen abgesperrt. Ein Ausweg aus dieser Sackgasse, in die die Diktatur Schachts geführt habe, müsse jetzt endlich erzwungen werden.

Die Parole des Allgemeinen deutschen Gewerkschaftsbundes lautet: „Schafft Arbeit durch Förderung des Wohnungsbaues. Steuersenkungen könnten nicht vor der Bilanzierung des Haushalts erfolgen. Im Notfall habe man mit einer befristeten Erhöhung der Steuer auf Genußmittel im Wege einer außergewöhnlichen Maßnahme zu rechnen. Die Sozialpolitik, das heißt „den Damm" gegenüber dem Angriff auf Lohn und Arbeitszeit bis zum Letzten zu verteidigen, sei soziale Pflicht."

Max Quarck tot

Berlin, 21. Jan. (Eig. Drahtber.) Genosse Max Quarck ist im Alter von fast 70 Jahren heute nach längerem Leiden in Frankfurt a. M. gestorben. Quarck wurde am 9. April 1860 in Rudolstadt geboren. Er studierte in Leipzig Rechtswissenschaft. Während seiner Referendarzeit wurde er 1886 wegen Förderung der Arbeiterbewegung aus dem Staatsdienst entlassen. Er war dann nur kurze Zeit an linksgerichteten Zeitungen in Wien und Frankfurt am Main tätig und schloß sich im Jahre 1893 endgültig der Sozialdemokratie an. Fast 24 Jahre lang war er dann Chefredakteur der Frankfurter Volksstimme. 1912 wurde er in den Reichstag gewählt, dem er seither ununterbrochen angehört hat. Er ist der Verfasser zahlreicher sozialpolitischer, volkswirtschaftlicher und geschichtlicher Schriften. Mit ihm ist einer der führenden wissenschaftlichen Köpfe der deutschen Sozialdemokratie dahingegangen.

Mehr politische Reinlichkeit

Vizekanzler Payer tritt aus dem Demokratischen Landesverband Württemberg aus

Berlin, 21. Jan. (Eig. Drahtber.) Der Beschluß der demokratischen Landtagsfraktion in Württemberg, zusammen mit den berüchtigten Deutschnationalen in die Württembergische Regierung einzutreten, hat einen der besten Männer der Demokratischen Partei, den greisen Vizekanzler a. D. Payer, veranlaßt, seinen Austritt aus dem demokratischen Landesverband zu erklären. Payer hat seinen Entschluß damit begründet, daß er die Entscheidung der Fraktion um der politischen Reinlichkeit willen ablehne. Payer scheidet nicht aus der Demokratischen Partei aus, sondern lediglich aus dem württembergischen Landesverband.

Das gibt eine Revolution

24 Mark Tagelohn und 40stündige Arbeitswoche bei den Ford-Werken in Köln

Köln, 21. Jan. (Eig. Drahtber.) In einer Unterredung eines Vertreters der Kölnischen Zeitung mit dem Generaldirektor Heine von der deutschen Ford-Gesellschaft äußerte sich dieser über die Lohn- und Arbeitsverhältnisse der Arbeiter in der in Aussicht genommenen Kölner Ford-Niederlassung u. a.:

„Es ist ebenso gut möglich, daß wir mit nur 800 Mann Belegschaft beginnen und wir nicht gleich zu Anfang 1500 Mann einstellen werden. Auf jeden Fall werden wir jedem Arbeiter einen Mindestlohn von 16 Mark am Tage zahlen, der dann bis 24 Mark täglich steigen soll. Es stimmt auch, daß wir in unserm Kölner Betrieb die 40stündige Arbeitswoche einführen wollen.

Oesterreich ist frei

Bei der Rückkehr Schobers aus dem Haag

Wien, 21. Jan. (Drahtmeldung.) Bei der Ankunft des Bundeskanzlers Schober auf dem Wiener Westbahnhof, hieß Vizekanzler Vaugoin den Kanzler in einer Ansprache willkommen. Bundeskanzler Schober antwortete u. a.: „Ich habe im Haag erklärt, daß ein Land, das nahezu 300 000 Arbeitslose zählt, nicht imstande ist, auch nur einen Groschen an das Ausland zu zahlen. Von allen Mächten wurde nach langen Verhandlungen zugestanden, man müsse endlich dieses Oesterreich freimachen. Den Krieg haben wir nicht verschuldet. (Lebhafte Zustimmung.) Die Sympathien der Großmächte und unserer Nachbarn haben es ermöglicht, daß wir heute frei sind von Reparationen, daß wir frei sind vom Generalpfandrecht und daß das, was mit Krieg, Waffenstillstand usw. zusammenhängt und noch auf unserer Wirtschaft lastet, gegenseitig gestrichen wird. Wir sind ein freier Staat und wollen als freies Volk nun an unsere Arbeit gehen, unsere wirtschaftliche Lage so zu bessern, wie wir es alle wünschen."

Falsche Dollar-Noten

Riesenfälschungen auf der Spur

Berlin, 21. Jan. (Eig. Drahtbericht.) Nach einer Meldung der „Vossischen Zeitung" arbeiten die Kriminalbehörden Europas und Amerikas seit einiger Zeit an der Aufklärung einer Notenfälscheraffäre, die in ihrem Ausmaße vorläufig noch gar nicht zu übersehen ist. Es handelt sich um die Nachahmung hoher Dollarnoten, die so hervorragend gelungen ist, daß sie von keinem der großen europäischen Bankinstitute als falsch erkannt wurden. Erst durch die Einbeziehung von 100 Dollarnoten durch die Bundesreservebank Amerikas wurde die Entdeckung gemacht, daß zahllose Scheine, die wahrscheinlich schon jahrlang als echte im Umlauf waren, an einer Stelle einen kaum wahrnehmbaren Fehldruck aufwiesen, der sie als Fälschungen ans Tageslicht. In Berlin haben die polizeilichen Ermittlungen nach der Fälscherzentrale bereits zu einem positiven Ergebnis geführt. Man kennt die Person eines der Banknotenvertreiber. Es ist ein Kommunist namens Franz Fischer, der unter dem Namen Voigt aufzutreten pflegt. Ziffer hat früher einmal in der kommunistischen Parteibewegung eine Rolle gespielt. Er ist dann nach Rußland gefahren und kehrte auf Umwegen schließlich nach Deutschland zurück, wo er im Oktober vergangenen Jahres mit den noch unbekannten Bankfälschern in Verbindung kam. Zum Umsatz wurde das Berliner Bankhaus Safz & Martini gewählt, das früher einen sehr guten Namen hatte, in letzter Zeit aber wiederholt seinen Besitzer gewechselt hat. Woher die gefälschten Banknoten selbst stammen, ist nicht bekannt. Die Polizei nimmt aber an, daß zur Herstellung derartiger Fälschernoten, die nicht nur auf dem gleichen Papier, wie die echten, gedruckt sind, sondern von denen jede sogar eine andere Nummer und bisweilen sogar andere kopierte Unterschriften trägt, ein außerordentlich großer Apparat gehört. Bisher bleibt es noch ein Rätsel, wie die Fälscher überhaupt in den Besitz des echten Notenpapieres mit dem Originalwasserzeichen gelangen konnten. Nach Ansicht der Untersuchungsinstanzen kann ein solcher Betrieb nicht in Deutschland liegen, sondern nur in einem Lande, wo er nicht leicht kontrolliert werden kann. Die weitere Aufklärung dieser Angelegenheit, die möglicherweise ins Politische hineinspielen wird, wird man mit Spannung erwarten dürfen.

„Außenminister" Dr. Held

Im bajuwarischen Sinne begeht man wahrscheinlich ein Staatsverbrechen, wenn man die außenministerliche Herrlichkeit des bayerischen Ministerpräsidenten durch Anführungsstriche anzweifelt. Außenpolitische Brennpunkte des bayerischen Staates gibt es zwar nur noch in einigen Gesandtschaften und Konsulaten, die in der Vatikanstadt, in Berlin, Stuttgart, Lübeck und vielleicht auch in Lippe unterhalten werden. Davon aber abgesehen, besteht die Amtsfähigkeit des bayerischen „Außenministers" nur in dem ihm wie jedem anderen deutschen Volksgenossen zustehenden Recht, am Stammtisch oder in Versammlungen seinen außenpolitischen Meinungen freimütig Ausdruck zu geben. In der Tat macht auch der gegenwärtige bayerische „Außenminister" von diesem Recht zeitweise ausgiebigen Gebrauch, am häufigsten im Kreise einer Regensburger Familienrunde.

In Regensburg kann Held, wie er es am vergangenen Sonntag getan hat, stundenlang die offizielle Außenpolitik der deutschen Republik so zerpflücken, daß die in Verehrung ersterbenden Zuhörer der Bayerischen Volkspartei vom dogmatischen Glauben an die außenpolitische Sendung ihres Helden erfüllt werden. Einzig dort kann er sich als unbelehrbarer Doktrinär des staatspolitischen Primates von Thron und Altar die Behauptung erlauben, daß der aus der Kriegsniederlage zwangsläufig resultierende Aufstieg des werktätigen Volkes im Staat und die Umgehung der öffentlichen Gewalten „ausschließlich unseren ehemaligen Feinden genützt habe". Eine derart reaktionäre Einstellung eines Mannes, der nunmehr 6 Jahre lang die amtliche Politik des Freistaates Bayern führt, ist leider mehr als alles andere geeignet, das geringe Ansehen, das Bayern bei der überwiegenden Mehrheit des deutschen Volkes gerade noch genießt, wieder herabzumindern.

Taktvoll, wie Herr Dr. Held nun einmal ist, kann er es dem toten Stresemann nicht vergessen, daß er von ihm schon wegen seiner früheren Regensburger Tiraden in die Schranken gewiesen wurde, obgleich er den Verhandlungsweg mit den ehemaligen Kriegsgegnern als den einzig möglichen erklärt, beschimpft er Stresemann mit der Behauptung, daß dieser außenpolitisch einen großen Teil Schuld daran trage, wenn das deutsche Volk heute das zerrissenste sei. Stresemanns Illusionen und Stresemanns Optimismus hätte verschuldet, daß das deutsche Volk heute einem großen inneren Kriegslager gleiche. Helds eigne „wirklich starke Außenpolitik" besteht darin, Deutschland aus der Zinsknechtschaft des Auslandes durch eigene Sparsamkeit, eigene Arbeit und eigenem Kapital zu retten. Wie er dies zuwege bringen will, das verrät er seinem bedrängten Volke mit keinem Worte. Er meint aber, die Liebe müsse uns alle zusammenhalten, um im selben Atemzug mit übler Stahlhelmphrase die Sozialdemokratie zu verleumden, daß sie in ihrer internationalen Einstellung das Parteiinteresse über das Vaterland stelle, und sich mit Gewalt und Terror durchsetzen wolle. Solche wüsten, unsachlichen Anrempelungen darf sich heute der verantwortliche Minister des zweitgrößten deutschen Landes erlauben und dann noch den Gekränkten spielen, wenn er bei irgendwelchen Verhandlungen mit dem Reiche in Berlin eine Figur macht, die fast niemand mehr ernst nimmt.

Seine außenpolitische Weisheit für die aktuelle Entscheidung des Tages erschöpft sich in dem Bekenntnis, daß er mit sich selbst noch nicht im reinen sei, ob der Youngplan anzunehmen oder abzulehnen sei. Dr. Held muß zwar anerkennen, daß die völlige Räumung des besetzten Gebietes, die Befreiung der Reichsbahn von ausländischer Bevormundung, die Minderung der Annuitäten, der Wegfall der Industriebelastung und das Verschwinden der Rentenmarkzinsbelastung sehr große und bedeutende Sachen sind. Aber trotzdem traut er sich noch kein entscheidendes Urteil zu. Ihm ist eben viel wohler, wenn er sich hinter „größter Zurückhaltung" verschanzen kann, weil er sonst anerkennen müßte, daß die deutsche Außenpolitik von Versailles bis zum Haag doch auch ohne ihn dem deutschen Volke bessere Verhältnisse geschaffen hat. Aber zu dieser Ehrlichkeit darf es der Minister Held nicht kommen lassen, sonst würde ja der Boden unter seinen Füßen schwinden, auf dem er seinen unsachlichen Kampf gegen die Politik der deutschen Republik und ihre Fahnenträgerin, die Sozialdemokratie, führt.

Der Wille zur Abrüstung

Jetzt schaut die ganze Welt nach London

London, 21. Jan. (Eig. Drahtber.) Die Flottenkonferenz, an deren Zustandekommen der Ministerpräsident der Arbeiterregierung Ramsay Macdonald das Hauptverdienst besitzt, wurde am Dienstag eröffnet. Schwerer Nebel lastete über London und verzögerte das rechtzeitige Eintreffen des Königs und eines Teiles der Delegierten, sowie der übrigen nahezu 1000 eingeladenen Personen.



Ein Freund der Deutschen scheidet. Der amerikanische Botschafter Schurmann nach dem Abschiedsbesuch beim Reichspräsidenten mit dem Reichskanzler Hermann Müller.

Die königliche Galerie des Oberhauses bot im Glanze der Lichter, die bei dem in den festlichen Saal eingedrungenen Nebel leicht abgeschwächt waren, ein eindrucksvolles Bild. Im Gegensatz zu den Konferenzen im vergangenen Jahrhundert war im weiten Umkreis der Teilnehmer keine militärische Uniform zu erblicken. Die Ueberwachung des Eingangs zum Sitzungssaal war so streng, daß der brit[illegible] Außenminister Henderson, einer der britischen Hauptdelegierten, auf ein Haar nicht zur Sitzung zugelassen worden wäre, da er seine Legitimationskarte vergessen hatte.

Die Rede des Königs

war auf einen ausgesprochen pazifistischen Ton gestellt und wies deutliche Züge des außenpolitischen Arbeitsprogramms der Arbeiterregierung auf, so insbesondere die Feststellung, daß die Ergebnisse der Londoner Konferenz die zukünftigen Arbeiten der vorbereitenden Entwaffnungskommission des Völkerbundes erleichtern und den Zeitpunkt beschleunigen mögen, zu dem eine zukünftige allgemeine Abrüstungskonferenz das Problem auf eine umfassendere Weise in Angriff nehmen werde.

Macdonald

betonte in seiner Rede, daß jedes Land die Lasten der Rüstung fühle, vor dem Wettrüsten Angst empfinde und einen Ausweg aus diesem Zustande wünsche. Die Schwierigkeiten kämen hauptsächlich aus dem Mangel an Vertrauen. Man frage sich, ob, wenn irgendein Staat seine Verpflichtungen gegenüber der Gemeinschaft breche, die Schiedsgerichtsbarkeit versage und darauf eine Lage entstehen werde, aus der es nur den Kampf als einzigen Ausweg gebe. Die ganze Welt richte ihre Augen auf London und erwarte, daß die Konferenz von dem Willen zur Befolgung der Grundsätze des Kelloggpaktes geleitet würde. Vor allem verlange die Welt von der Londoner Besprechung eine Beendigung des Wettrüstens, das wiederum eingesetzt habe.

Falls man nicht vorsichtig sei, werde man noch einmal in ein ähnliches Rüstungsfieber hineingeraten, wie es dem Ausbruch des Krieges im Jahre 1914 vorausgegangen wäre. Schritte in der Richtung auf Abrüstung müßten auf internationaler Basis zustande kommen und in verhältnismäßig kurzer Zeit immer wieder revidiert werden. Es würde die Arbeit der Konferenz erleichtern, wenn die Staatsmänner die Tatsachen anerkennen würden, daß die verschiedenen Länder durch ihre verschiedene geographische Lage und Angriffsfläche im Kriegsfalle verschiedenartige Bedürfnisse hätten. Eine große Voraussetzung für den Erfolg der Konferenz sei, daß die Seeabrüstung mit den übrigen militärischen Fragen im Zusammenhang stehe. Großbritannien sei eine Insel und seine Verteidigung ruhe auf der Flotte. Falls England einen Beitrag zum Frieden leisten wolle, so müsse es zur See sein. Falls wir, so schloß Macdonald, im gegenseitigen Einverständnis unsere mächtigsten Waffengattungen einschränken und dabei noch unsere nationale Sicherheit erhöhen, so wird die Londoner Konferenz ohne Zweifel einen der großen Marksteine bilden, welche den Fortschritt der Menschheit kennzeichnen."

Anschließend gaben die verschiedenen Delegierten ähnlichen Gefühlen Ausdruck wie Macdonald. Alle unterstrichen ihre Entschlossenheit, die Konferenz zu einem erfolgreichen Ende zu bringen.

Der amerikanische Delegierte Stimson erklärte sogar: Er werde die Konferenz nicht verlassen, ohne daß ein Erfolg zustande gekommen sei.

Als die Delegierten und die Gäste die Sitzung verließen, hatte der Nebel, der über London gelastet, einem strahlenden Wintertage Platz gemacht.

Kapitän Ehrhardt und die Tscherwonzen

Will er kneifen?

Berlin, 21. Jan. (Eig. Drahtber.) Kapitän Ehrhardt hat an den Vorsitzenden im Tscherwonzen-Fälscher-Prozeß ein Schreiben gerichtet, in dem er wegen einer angeblich nicht aufschiebbaren Reise darum bittet, von seiner beantragten Zeugenvernehmung Abstand zu nehmen. Zu den von Karumidze vorgebrachten Behauptungen äußerte er sich in einem Brief dann folgendermaßen: „Ich habe mit Herrn Karumidze niemals verhandelt, vielmehr habe ich stets, wie ich es im Rahmen meiner politischen Tätigkeit stets getan habe, mich von Herrn Karumidze über seine politischen Absichten unterrichten lassen. Mein Interesse an der Tätigkeit des Herrn Karumidze beruhte auf seinen Mitteilungen, daß hinter ihm namhafte englische Politiker ständen. Die Pläne Karumidzes, die nach seiner Behauptung auch diejenigen der hinter ihm stehenden Engländer wären, laufen auf eine Zerschlagung Rußlands hinaus, politische Ziele, die meinen eigenen politischen Ansichten und Absichten immer diametral gegenüberstanden und noch gegenüberstehen. Herr Karumidze hat mich in seine Fälscherpläne nicht eingeweiht. Ich konnte daher mit solchen mir unbekannten Plänen auch nicht sympathisieren. Es ist richtig, daß mich Herr Karumidze um Geld und zwar in Höhe von 10 000 Mark angegangen hat. Nicht aus meinem Geldmangel, sondern wegen Ablehnung seiner politischen Pläne habe ich mir die finanzielle Unterstützung des Herrn Karumidze versagt. Nachdem ich die wirtschaftliche Beteiligung abgelehnt hatte, habe ich mich für die Sache des Herrn Karumidze nicht weiter interessiert."

Die heutige Verhandlung besteht aus einer Reihe von Zwischenfällen. Der Angeklagte Bell hat sich für verhandlungsunfähig erklärt. Der Arzt stellte einen Nervenzusammenbruch fest. Die Behandlung der Anklagepunkte gegen Rieger wird auf nächsten Mittwoch zurückgestellt. Der Angeklagte Schneider ist als Zeuge erschienen. Der Verteidiger und der Staatsanwalt stellen den Antrag, seine abgetrennte Sache wieder mit diesem Verfahren zu verbinden. Das Gericht lehnt das ab und tritt in die Zeugenvernehmung von Schneider ein. Die Folge ist, daß Schneider von seinem Zeugnisverweigerungsrecht Gebrauch macht. Der Staatsanwalt beantragt schließlich einen Gerichtsbeschluß darüber, ob Schneider auf die an ihn gestellten Fragen die Antwort verweigern darf. Das Gericht erklärt, daß er das Zeugnisverweigerungsrecht habe, da er sich sonst selbst belasten würde. Die Staatsanwaltschaft verzichtet daraufhin auf weitere Fragen und Schneider wird entlassen. Der Schluß der Sitzung betrifft die Frage, ob Kapitän Ehrhardt als Zeuge geladen werden soll. Nach lebhafter Aussprache zwischen Staatsanwalt und Verteidiger beschließt das Gericht, seine Vernehmung trotz seines Briefes am Montag kommender Woche vorzunehmen.

Demissionsparolen

Was das Zentrum gern möchte

Berlin, 21. Jan. (Eig. Drahtber.) Die Zentrumspresse teilt mit, daß Ministerialdirektor Zarden, der im Reichsfinanzministerium die Abteilung für Steuern leitet, ein Demissionsgesuch eingereicht habe und als Nachfolger für ihn Professor Hedding ausersehen sei, der gegenwärtig Abteilungspräsident im Landesfinanzamt Köln ist und dem Zentrum angehört. Wie wir dazu erfahren, ist die Meldung über ein Demissionsgesuch von Dr. Zarden unrichtig. Wenn in der Zentrumspresse trotzdem das Gegenteil berichtet wird, so scheint damit die Absicht verfolgt zu werden, den Posten des Ministerialdirektors Zarden für den Zentrums-Nachfolger frei zu machen. Im übrigen ist auch über den Plan der Schaffung eines zweiten Staatssekretärpostens im Finanzministerium bisher eine Entscheidung nicht getroffen worden.

Regierung und Haager Konferenz

Berlin, 21. Jan. (Eig. Drahtber.) Das Reichskabinett tritt am Mittwoch vormittag 11 Uhr zu einer Sitzung zusammen, die sich mit dem Ergebnis der Haager Konferenz beschäftigen wird. Die Sitzung wird voraussichtlich den ganzen Tag in Anspruch nehmen.

Verprügelte Extreme

Zusammenstöße zwischen Kommunisten und Nationalsozialisten

Berlin, 21. Jan. (Drahtmeldung.) Zu großen Ausschreitungen kam es Dienstag abend in einer von den Nationalsozialisten einberufenen Versammlung in einem Lokal am Friedrichshain. In dem überfüllten Saal hatten sich zahlreiche Kommunisten eingefunden, die wiederholt die nationalsozialistischen Redner durch Zwischenrufe störten. Auch vor dem Lokal hatten sich zahlreiche Kommunisten angesammelt, die mit den Nationalsozialisten, die keinen Einlaß mehr gefunden hatten, in Streitigkeiten gerieten. Die Polizei schritt ein und nahm zehn Sistierungen vor. Als gegen 11½ Uhr nachts die Versammlung für beendet erklärt wurde, begann im Saal ein ungeheurer Tumult und die Kommunisten fielen über die Nationalsozialisten her. Es entstand eine wüste Schlägerei, bei der von Biergläsern, Stuhl- und Tischbeinen ausgiebig Gebrauch gemacht wurde. Das Lokal wurde vollständig demoliert. Die Schutzpolizei, die Verstärkung erhalten hatte, griff bereits während des Kampfes ein und nahm eine Durchsuchung sämtlicher Beteiligter nach Waffen vor. Insgesamt wurden 21 Personen, darunter zwei Frauen, festgenommen und der politischen Abteilung des Polizeipräsidiums zugeführt, weil man bei ihnen Schlagwerkzeuge aller Art vorgefunden hatte. Wiederholt mußte die Polizei bei dieser Aktion, die um Mitternacht beendet war, vom Gummiknüppel Gebrauch machen, da sie von der Menge angegriffen wurde, bezw. zahlreiche Ruhestörer sich durch die Flucht ihrer Feststellung zu entziehen suchten.

Rücktritt des sächsischen Arbeitsministers

Dresden, 21. Jan. (Drahtmeldung.) Amtlich wird gemeldet: Der Ministerpräsident hat den Minister Elsner auf seinen Wunsch aus dem Amte des Arbeits- und Wohlfahrtsministers entlassen und den Minister des Innern beauftragt, bis auf weiteres die Geschäfte des Arbeits- und Wohlfahrtsministeriums zu führen.

Nr. 18. 12. Jahrg.
Zweites Blatt.

Volkswille

Gelsenkirchen-Buer, Mittwoch, den 22. Januar 1930.

Stadt Gelsenkirchen-Buer.

Gelsenkirchen-Buer, den 22. Januar 1929.

Städtische Betriebsräte und Arbeiterentlassungen.

Am 18. Januar dieses Jahres versammelten sich im Gewerkschaftshaus Gelsenkirchen die gesamten Betriebsräte der städtischen Betriebe von Gelsenkirchen, Buer und Horst zu einer Betriebsräte-Vollversammlung. In dieser Versammlung wurde Stellung genommen zu den rigorosen Massenentlassungen der städtischen Arbeiter.

Nach einem ausführlichen Referat des Kollegen Perz, der die Situation, in der sich die städtischen Arbeiter augenblicklich befinden, packend geißelte, kam folgendes u. a. zum Ausdruck: Es versuchen die linksradikalen Elemente, die praktische Arbeit der Gewerkschaft und der Betriebsräte in den Augen der städtischen Arbeiter herabzusetzen und für ihre politischen Ziele auszubeuten.

Die Gemeinde- und Staatsarbeiter sind aber von den politischen Drahtziehern kuriert. Die Versammlung, die zu diesem Zweck am Donnerstag, dem 16. Januar 1930, von der Kommunistischen Partei einberufen war, hatte den Erfolg, daß mit dem Parteisekretär und den „Linientreuen" insgesamt 15 Mann anwesend waren. Diesen wurde das Heil verkündet, das darin liegt, daß durch oppositionelle Gewerkschaftskongresse alle Not und alles Elend der Arbeiterklasse mit einem Schlage behoben sei.

Anders war das in der Massenentlassung der städtischen Stammarbeiter am 18. Januar. Dort wurde folgende Entschließung gefaßt:

„Die am 18. Januar 1930 im Gewerkschaftshaus tagende Betriebsräte-Vollversammlung der städtischen Betriebe von Gelsenkirchen, Buer und Horst nimmt nach den Ausführungen des Kollegen Perz Kenntnis von dem brutalen Vorgehen der Stadtverwaltung gegenüber ihren Arbeitern. Die Versammelten können nicht verstehen, daß von dem Wenigen, was sie verdienen, der Ausgleich der Finanzen der Stadt Gelsenkirchen geschaffen werden soll. Die Betriebsräte sind erstaunt darüber, daß einzelne Abteilungen sogar bis zu 80 Prozent abgebaut werden sollen.

Die Auffassung der Betriebsräte geht dahin, daß es durch diese Maßnahme unmöglich sein wird, diese Betriebe noch aufrechtzuerhalten. Die Versammelten sind überzeugt davon, daß es möglich ist, auch auf anderem Gebiete wesentliche Summen einzusparen, ferner neue Steuerquellen zu erschließen, die ebenfalls als Ausgleich benutzt werden könnten.

Die Versammelten müssen es ablehnen, daß die Aermsten der Armen allein ihre Haut für die Stadtverwaltung zu Markte tragen sollen. Sie stehen vielmehr auf dem Standpunkt, daß es Sache der wirtschaftlichen Stärkeren sein muß, das Loch im Stadtsäckel zu stopfen.

Die Betriebsräte sind bereit, nach den gesetzlichen Bestimmungen, z. B. nach § 66 der BRG. der Verwaltung Vorschläge zu machen, wie es möglich ist, Sparmaßnahmen zu ergreifen, die sich nicht allein auf Kosten der städtischen Arbeiterschaft auswirken.

Die Geistlichkeit hat das Wort!

In der „Gelsenkirchener Zeitung" wurde kürzlich in einem Bericht über die Generalversammlung des Sankt-Georg-Knappen-Vereins Vikar Rotthoff als Referent über „Wohnungsbau" genannt. Nach dem Bericht muß der geistliche Herr reiche theoretische und praktische Erfahrungen in Wohnungsfragen besitzen. Man muß aber voraussetzen, daß dieser geistliche Herr ein ebenso guter Kenner der „christlichen Glaubenssätze" sein dürfte, um zu wissen, daß es einen Christenmenschen verboten ist „falsch Zeugnis zu reden wider seinen Nächsten". Was sagte aber Herr Vikar Rotthoff in seiner Gottesfurcht?

„Die sozialistischen und kommunistischen Baugenossenschaften bauen zumeist Mietwohnungen und verlangen von ihren Mitgliedern Austritt aus der Kirche und Beitritt zur Partei."

Herr Vikar Rotthoff soll dann einige Beispiele mit Wien, Magdeburg und selbst hier am Orte zitiert haben. Vielleicht tragen diese Zeilen dazu bei, daß der Berichterstatter oder der geistliche Herr die Beispiele hier vom Orte in aller Oeffentlichkeit wiederholt, um näher darauf eingehen zu können.

Nun bestehen hier am Orte schon mehrere Baugenossenschaften „christlicher Weltanschauung". Die Siedlungskameradschaft hat zwar zunächst mit Eigenheimen angefangen zu bauen, die zum größten Teil den „christlich-nationalen Gewerkschaftskreisen" zugute kamen. Nachdem man aber in diesem Kreise die wirtschaftliche Bauweise erkannt hat, wurde der Bau von „Mietwohnungen" aufgenommen. Dann ist noch die viel von sich reden machende Baugenossenschaft „Mark" zu nennen, die nach dem Bericht der Mieterversammlung vor einigen Tagen die „idealste Lösung" im Bau von „Mietwohnungen" gefunden haben dürfte. Nun gibt es aber noch eine Reihe Baugenossenschaften, die nur „Mietwohnungen" bauen. Warum spricht der geistliche Herr nur von „sozialistischen und kommunistischen Baugenossenschaften"?

Herr Vikar Rotthoff weiß sehr gut, daß es keine „sozialistische und kommunistische" Baugenossenschaften gibt und schludert diese Worte in eine Versammlung, von der er eine kritiklose Unterscheidungsschwäche voraussetzt. Sollte der geistliche Herr gar die Begriffe verwechseln, indem er „sozial" und „sozialistisch" durcheinanderwürfelt? Für die Geschäftsführung einer sozialen d. h. gemeinnützigen Baugenossenschaft ist das Statut und der Nutzungsvertrag maßgebend, in welchen weder direkt noch indirekt die Bedingungen enthalten sind, die der geistliche Herr zwar behauptet hat, aber nicht unter Beweis stellen kann.

Nach demselben Manuskript, wie Herr Vikar Rotthoff referierte, hatte auch zu derselben Zeit Herr Pfarrer Jungkamp aus Recklinghausen in einer Gründungsversammlung einer Bauvereinigung in Gladbeck gesprochen. Es scheint demnach doch wohl nur wenige theoretisch und praktisch wohlerfahrene Pfarrer im Wohnungsbau zu geben. Es sind dies wohl die Spezialisten, die das Kapitel „Wohnungsbau" der katholischen Aktion in die Wirklichkeit umsetzen, und zwar nach dem alten von den Jesuiten geprägten Wort: „Der Zweck heiligt die Mittel." Denn in der Wahl der anzuwendenden Mittel sind die geistlichen Herren von jeher nicht immer wählerisch gewesen, wenn sie das Wort ergreifen.

— rik —

Wer war der Käufer.

In einer hiesigen Zeitung wurde gestern eine auswärtige Meldung wiedergegeben, wonach bei der Zwangsversteigerung des Märkischen Rittergutes Stroganzberg die Stadt Gelsenkirchen-Buer mit einem Höchstgebot von 168 000 RM. den Zuschlag erhalten habe. Wie wir hierzu von zuständiger Seite erfahren, entspricht diese Meldung nicht den Tatsachen. Auf das Rittergut ist, wie mitgeteilt wird, von dem Beamtenwohnungsverein eGmbH., Buer, das Meistgebot mit 168 000 RM. abgegeben worden. Der Zuschlag ist bisher nicht erteilt.

Der Beamtenwohnungsverein ist deshalb der Meistbietende geblieben, weil er im Wege des Arrestes eine zu Lasten dieses Rittergutes eingetragene Grundschuld gepfändet hatte, um einen ihm gefährdet erscheinenden Anspruch zu sichern. Der Beamtenwohnungsverein, nicht die Stadt Gelsenkirchen-Buer, hat inzwischen unter dem Vorbehalt, daß er den Zuschlag erhält, das Rittergut an einen Berliner Interessenten dergestalt weiter veräußert, daß ihm irgendwelche Lasten durch die Ansteigerung nicht entstehen, er hingegen an der weiteren Verwertung des Gutes zu seinem Vorteil beteiligt ist. Es handelt sich um ein landschaftlich selten schön gelegenes Gut von zirka 1000 Morgen, dessen Gebäulichkeiten sich in bestem Zustande befinden, so daß der Ansteigerungspreis von 168 000 RM. als recht niedrig bezeichnet werden muß.

Der Stadtrechtsrat Dr. Deppermann, der in der eingangs erwähnten Pressenotiz als der Ansteigerer bezeichnet wird, hat im Einvernehmen mit dem Herrn Oberbürgermeister den Beamtenwohnungsverein bei vorstehendem Geschäft juristisch beraten.

Ueberfall auf einen Kraftdroschkenfahrer. Am 21. dieses Monats erschien am Halteplatz der Kraftdroschken am hiesigen Hauptbahnhof ein Mann und ließ sich mit einer Taxe nach Bochum fahren. In Bochum hielt der Fahrgast dem Chauffeur plötzlich eine Pistole mit den Worten vor die Brust: „Gib dein Geld her oder ich schieße dich über den Haufen!" Nachdem der Ueberfallene dem Täter seine Börse mit 7 RM. gegeben hatte, verschwand er im Dunkeln. Der Täter soll 1,70 Meter groß sein, volles Gesicht und schwarze Haare haben und einen grauen Mantel und grauen Hut tragen. Angaben, die geeignet sind, irgendwie zur Aufklärung beitragen zu können, können bei der Kriminalpolizei, Wildenbruchstraße 11-13, Zimmer 1 bis 12, gemacht werden.

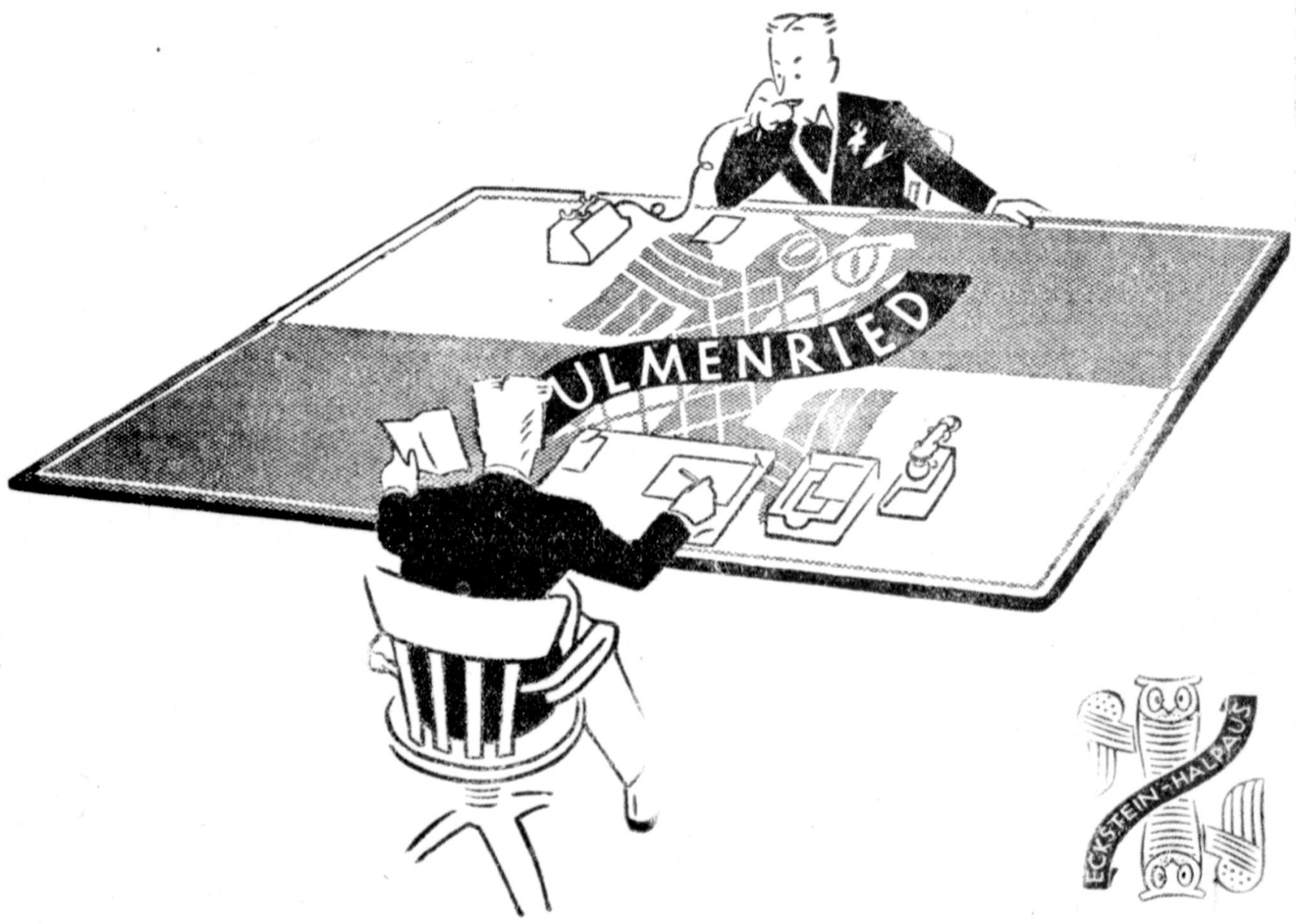
Der Dieb als „Vorarbeiter". In den letzten Wochen wurden in verschiedenen Stadtteilen Gelsenkirchens größere Mengen Eisenbahnschwellen gestohlen, die stets durch Fuhrwerk abgefahren worden sind. Die Schwellen wurden von einigen Händlern aufgekauft. Eine Person, die sich als Vorarbeiter einer größeren Firma ausgab, erklärte, mit dem Verkauf der Schwellen beauftragt zu sein. Auf diese Weise sind die Schwellen sogar in den Großhandel gelangt. Sämtliche Händler werden dringend davor gewarnt, Eisenbahnschwellen aufzukaufen, wenn nicht der Verkäufer eine Bescheinigung der betreffenden Behörde vorzeigen kann. Eventuell wolle man unauffällig die nächste Polizeidienststelle benachrichtigen, damit die Festnahme erfolgen kann.

Die 5-Rentenmark-Scheine sind nicht aufgerufen! Die 5-Rentenmarkscheine sind seit kurzer Zeit aus dem Verkehr fast völlig verschwunden. Allgemein ist die Ansicht verbreitet, daß diese Scheine nicht mehr gültig seien. Dem ist aber nicht so. Wie wir einer Veröffentlichung der Deutschen Rentenbank entnehmen, sind von den Rentenbankscheinen die Abschnitte zu 1000, 500 und 100 Rentenmark mit dem Ausstellungsdatum vom 1. November 1923 (ohne Kopfbilder), ferner die Rentenbankscheine zu 50 Rentenmark (mit dem Kopfbild eines Landmannes), zu 10 Rentenmark (mit dem Kopfbild einer Landfrau) und zu 5 Rentenmark (mit dem Kopfbild eines Landmädchens) nicht aufgerufen, sondern nach wie vor gesetzlich zugelassene Zahlungsmittel.

Die Sperrung der Josefinenstraße wird aufgehoben.

Bergmann bestohlen. Einem Bergmann wurde aus einer in der Waschkaue der Zeche Consolidation 2-6 hängenden Jacke eine Brieftasche entwendet. Der Diebstahl kann nur während der Zeit, als sich der Bergmann wusch, ausgeführt worden sein. In der Brieftasche befanden sich folgende Papiere: 1 Reisepaß, 1 Befreiungsschein, 1 Anmeldeschein, 1 Quittung über den abgelaufenen Befreiungsschein und einige kleine Fotografien. Sämtliche Papiere lauten auf den Namen „Olaf Bodahl".

Eigentümer gesucht! In den letzten Tagen sind bei der hiesigen Kriminalpolizei zwei Rotgußstücke im Gewicht von 20 Kilogramm beschlagnahmt worden, die anscheinend aus einem



Nun sitzen wir an einem Tisch zusammen

— wir, die bisherigen Konkurrenten. Wertvolle Erfahrungen wurden ausgetauscht, um aus dem guten Alten ein noch besseres Neues zu schaffen. Die Vervollkommnung der Tabak-Mischung für ULMEN-RIED ist das neueste Ergebnis des gemeinsamen Schaffens von ECKSTEIN-HALPAUS. Wenn Sie die gelb-rote Packung (mit der Doppel-Eule) verlangen, erhalten Sie die „richtige" Cigarette.

ULMENRIED 5 Pfg.



Diebstahl herrühren. Die Teile scheinen von einer Lokomotive oder Dampfmaschine zu sein. Es handelt sich um ein Absperrventil mit der Nr. 30690. Das zweite Stück ist ein Strahlpumpenventil. Geschädigte wollen ihre Ansprüche bei der Kriminalpolizei, Wildenbruchstraße 11-13, Zimmer 4, geltend machen.

Kabeldraht gestohlen. Am 11. dieses Monats sind an dem Hasen der Zeche „Wilhelmine" 12 bis 15 Meter Kabeldraht gestohlen worden. Um das Kabel befindet sich eine Isolierung. Das Kabel hat eine Stärke von 8 bis 9 Zentimeter. Die inneren Drähte sind durchschnittlich einen halben Zentimeter stark. Vor Ankauf wird gewarnt. Diejenigen Personen, die über den Diebstahl nähere Angaben machen können, werden gebeten, sich bei der Kriminalpolizei, Wildenbruchstraße 11-13, Zimmer 4, einzufinden. Verschwiegenheit wird zugesichert.

Buer.

Ein Elendsbild, das nicht schwindet.

Nachdem es vor kurzem den Anschein gewann, daß die Elendssiedlung der Buerschen Obdachlosen und Asozialen, die aus ausrangierten Eisenbahnwaggons bestehende sogenannte D-Zugkolonie am Forstwege in Buer-Bülle infolge zunehmender Baufälligkeit der noch vorhandenen Wagen endlich verschwinden würde, — — es waren inzwischen mehrere Wagen von den bisherigen Insassen geräumt worden — — steht auch diese „Siedlung" jetzt wieder im Zeichen des Aufbaues. Mehrere besonders klapprige Wagen sind von neuen Wohnungssuchenden notwendig repariert und inzwischen wieder bezogen worden, so daß die „Bevölkerungsziffer" dieses traurigen Ausdrucks des Elends von heute sich wieder in aufsteigender Linie bewegt.

Wozu haben wir eigentlich in Gelsenkirchen eine Gesundheitspolizei und ein Gesundheitsamt, wenn derartige, vom gesundheitlichen und kulturellen Standpunkte aus skandalöse Zustände noch immer tatenlos geduldet werden. Es muß in diesem besonderen Falle eine Möglichkeit geben, zum mindesten die Baracken, sobald sie einmal geräumt sind, von Amts wegen abbrechen zu lassen, ganz abgesehen davon, wäre es ja längst an der Zeit, diese ganze D-Zugkolonie zu kassieren. Schon vor mehr als Jahresfrist hat der Oberbürgermeister im Stadtparlament versichert, daß diese Baracken verschwinden sollen. Wann endlich gedenkt er, energische Schritte nach dieser Richtung hin zu tun?

Feierschichten auf Scholven und Zweckel. Am Dienstag wurde, angeblich wegen Absatzmangels, auf den Zechen Scholven und Zweckel eine Feierschicht eingelegt. Wir kommen darauf noch zurück.

Städtische Veranstaltungen in Gelsenkirchen-Buer

Heute — Mittwoch — „Wallensteins Lager" und „Die Piccolomini" in der Stadthalle für die Vormietegruppe blau. Spielbeginn: 19.30 Uhr, Ende: 21.30 Uhr.

Einige Karten sind noch im Städtischen Bildungsamt (Hans-Sachs-Haus, Zimmer 228) zu haben.

Filmschau.

Al Johnson singt „Sonny Boy".

Der Tonfilm fängt ebenso wie in Amerika auch in Deutschland an, das Kinorepertoire zu beherrschen. Wir sahen hier in Gelsenkirchen schon die verschiedensten Tonsilme und bekamen einen, wenn auch nur knappen Einblick in den Werdegang des alles beherrschenden Tonfilms. Wir müssen ohne weiteres zugeben, daß dem Tonfilm bei weitem mehr Möglichkeiten offenstehen als dem stummen Film, zumal hier mit bedeutend mehr Effekten gearbeitet werden kann.

Die Gelsenkirchener Schauburg bringt uns in dieser Woche den amerikanischen Tongroßfilm „The singing fool" (Der singende Narr). Welches Interesse diesem so stark propagierten Film entgegengebracht wird, zeigte am besten wohl der Umstand, daß schon die erste Nachmittagsvorstellung ausverkauft war, ein Beweis für die Zugkraft dieses tongefilmten Schlagers. Al Johnson singt und spricht diesen Schlager, der auch durch ganz Deutschland seinen Lauf machte, in einer Handlung, die — echt amerikanisch — süß-sentimental einen starken Eindruck auf weiche Gemüter macht. Daß er das macht, zeigen die eifrig benutzten Taschentücher und das Schluchzen der Zuschauer, die von dieser Handlung mitgerissen werden. Wir sehen, daß Sentimentalitäten — die Handlung ist ein Hymnus auf die Vaterliebe — noch immer wirken können. Allerdings muß man dazu veranlagt sein.

— " —

VERANSTALTUNGEN UND VEREINE

Verband für Freidenkertum und Feuerbestattung, Ortsgruppe Buer-Hassel.

Sonntag, den 2. Februar 1930, beim Wirt Emschermann: Wichtige Mitgliederversammlung mit Vortrag vom Genossen Hohmann: „Die Ehe im Wandel der Zeiten." Zahlreiches Erscheinen erbeten. Auch haben Parteimitglieder und Interessenten zu dem Vortrag kostenlosen Zutritt.

Freie Schulgesellschaft, Ortsgruppe Gelsenkirchen.

Sonntag, den 2. Februar, vormittags 10 Uhr, im Volkshaus in Gelsenkirchen: Generalversammlung.

Die Tagesordnung wird noch veröffentlicht.

Bei den Werkleuten der Emschergenossenschaft.

Schwierige Bachbauarbeit im Wasser.

Stillegung wegen Geldmangels.

Das erfolgreiche Wirken der Emschergenossenschaft um die regelmäßige Vorfluterge innerhalb des von ihr betreuten Bezirks von Dortmund bis zum Rhein ist bestens bekannt. Ihre Tätigkeit hat sich immer nur zum Besten gekehrt. Jahrein, jahraus wird überlegt, gehandelt und geschafft. Auch im Jahre 1929 sind wiederum zahlreiche Neu- und Zweitregulierungen großer und kleiner Bachläufe vorgenommen und durchgeführt, oder aus dem Vorjahre stammende Arbeiten sind beendet worden oder fortgesetzt. Es ist ein ununterbrochenes, nie zur Ruhe kommendes Bauen. Immer nur wird dort gearbeitet, wo es nötig ist und es sich um gesunkene und versumpfte, dringend zu entwässernde Bezirke und um Schaffung guter Vorflut handelt.

Sieht man den ausführenden Werkleuten bei ihren Arbeiten in die offenen Werkstätten, dann erhält man erst einen rechten Begriff von den Schwierigkeiten, unter denen gearbeitet werden muß. In vielen Fällen sind die Arbeiter gezwungen,

im Wasser zu arbeiten.

Nur selten ist eine Baustelle anzutreffen, wo mit Wasserandrang nicht zu rechnen ist. Die Bautechnik der Emschergenossenschaft bedient sich jedoch klug erdachter Hilfsmittel, die es gestatten,

ein neues Bachbett auch bei stark fließender Strömung zu bauen. Diese bestehen in sogenannten Hänge-Patent-Eisen, die der bautätige Ingenieur Stachen konstruiert hat.

Damit wird dem Hüller Bach in Gelsenkirchen ein neues Bett in Zweitregulierung gebaut. Diese Arbeit ist eine der schwierigsten. Sie erstreckte sich über den ganzen Bachlauf schon seit dem vierten Jahre, und zwar vom Düker des Rhein-Herne-Kanals ab bis an die Oberläufe der Nebenbäche und umfaßt Dorneburger, Hofstieder, Goldhammer- und Marbach mit vielen kleineren Zweigen, Kläranlagen, Brücken, Durchlässen, Absturzbauwerken, Tagesbrüchen in Wanne-Eickel, Wattenscheid, Bochum und Gelsenkirchen. In diesem Jahre haben Heitkamp, Wanne-Eickel und Pöstert, Herne die Arbeiten fortgesetzt. Es wird in regelmäßigem Fortschreiten noch das Jahr 1931 vergehen, bevor die Arbeiten fertig sind. Der Hauptlauf des Baches kann nicht umgeleitet werden, er führt jetzt etwa 30 Kubikmeter Wasser je Sekunde.

Der Gelsenkirchener Schwarzbach war im Mittel- und Oberlauf abgesackt und zu heben. Die zu hebenden Strecken betrugen je rund 1825 Meter in Kray-Leithe bei Zeche „Bonifatius" und in Essen-Frillendorf und Essen-Kray (Zeche „Katharine"). Besondere Schwierigkeiten verursachten in beiden Strecken ein 100 und ein 80 Meter langer Stollen durch Bahndämme und der Durchlaß durch die Rotthauser Straße in Kray. An dem Stollen in Kray-Leithe wird noch gebaut. In beiden Fällen konnte das Bachwasser zumeist umgeleitet werden. Das letzte, zum zweiten Male vorzunehmende Stück Bachstrecke, zwischen der Kläranlage am Mechtenberg und der Einmündung des Wattenscheider Bachs in Gelsenkirchen-Rotthausen, ist gleichfalls noch zu heben. Die Bauarbeit haben de Nocker, Essen, und Jacobs u. Schneider, Essen, verrichtet. — Der Wattenscheider Bach in Gelsenkirchen-Uechendorf ist oberhalb und unterhalb der Kläranlage auf je 480 Meter Strecke von W. Ehrlich u. Co., Bochum, neu gebaut worden. Sehr interessant dabei war die Ausführung der etwa sechs Meter unter der Bachsohle im Erdboden eingebauten Ueberdachung des Tagesbruchs, der schon seit zwei Jahren mancherlei Mißhelligkeiten hervorgerufen hat. — Die Stadt Gelsenkirchen entsumpft zurzeit den Nienhauser Busch im Einvernehmen mit der Emschergenossenschaft, die 300jährigen Buchen zu retten.

In Herne war es der Landwehrbach, dessen Lauf um 0,80 Meter zu heben oder zu senken war. 1400 Meter mußten ohne Umleitung im Wasser, im ganzen 3000 Meter, durch Pöstert, Herne, gebaut werden. Begonnen wurde November 1928 am Düker des Stichkanals bei „Friedrich der Große" 3 u. 4, und gebaut wurde bis Block Bladenhorst der K.-M.-Bahn. Einen Nebenbach hat die Stadt Herne selbst mit 150er Zementrohren kanalisiert. Die obere Strecke des Herner Landwehrbaches in Castrop-Rauxel wurde nach langer Unterbrechung durch ein Verbot der feindlichen Besatzung durch Paul Schmidt Sohn, Gelsenkirchen, fertiggebaut. Schwierig war dabei die Herstellung des Durchlasses durch den Damm der Emschertalbahn bei vollem Betrieb. Die Gleise wurden mit Trägern unterfangen. 300 Kubikmeter Beton und 150 Kubikmeter Mauerwerk waren dafür zu bauen. Zur weiteren Herstellung des Grabens waren 5500 Kubikmeter Boden zu bewegen. Der Einlauf in den Börsinghauser Bach ist dabei neu hergestellt. Mit dem abfallenden Boden, etwa 10 000 Kubikmeter, der meist Mutterboden war, wurden saure Wiesen der Klöcknerwerke aufgefüllt und neu kultiviert.

Der Deininghäuser Bach in Castrop-Rauxel mußte parallel der K.-M.-Bahn auf 1200 Meter Länge mit elf Meter hohen Böschungen durch eine Bodenwelle getrieben werden. Begonnen wurde daran im Juli. Die Arbeiten werden dieser Tage fertig. Am Werk ist Pöstert, Herne, gewesen. Ein wichtiger Bachneubau war der 3. Bauabschnitt des Hauptvorfluters für Merklinde, Frohlinde und Westerfilde, der sich durch Castrop-Rauxel zieht, und den P. Schmidt Sohn, Gelsenkirchen, ausgeführt hat. 1927 und 1928 wurden die ersten Abschnitte durch Garres u. Sohn, Holzwickede, und Gockel u. Niehus, Bochum, gebaut. Besondere Geländeschwierigkeiten oder Wasserandrang waren zurzeit nicht hinderlich. Die Arbeiten ließen sich glatt erledigen.

In Groß-Dortmund sind umfangreiche Bachbauarbeiten gediehen. Der Oberlauf des Oelpeler Bachs in Marten wurde durch A. Ehrlich u. Co., Bochum, neu gebaut. Unter verhältnismäßig schwierigen Umständen wurde die Arbeit mit 11 000 Kubikmeter Bodenbewegung rasch beendet. In Huckarde war der Roßbach neu zu regulieren, eine Arbeit, die Heitkamp, Wanne-Eickel, vorgenommen hat. In beiden Fällen waren regelrechte Unterwasserarbeiten zu bewältigen. In Barop wurde durch Paul Schmidt Sohn, Gelsenkirchen, die Brücke über Nüpings Bach als Vorbereitung für die Verbreiterung und Hebung der Landstraße Dortmund—Bochum westlich der Höhe Krengeldanz stärker gefaßt. Die alte Brücke hätte die Aufschüttungslast von 2,30 Meter Höhe nicht gehalten. Die neue Brücke ist 4,50 Meter weit, und die Bachsohle ist vertieft worden. Allein 37 Tonnen Differdinger-I-Eisen sind dafür gebraucht. Das ist der 1. Bauabschnitt mit 24,75 Meter Breite. Mit dem 2. Bauabschnitt kommen noch 25 Meter Breite hinzu. Dadurch erhält die Straßenbahn Dortmund—Eichlinghofen einen besonderen Bahnkörper. Bodensenkung war die Ursache der Hebungsarbeit. Daraus ergab sich dann die Besserung der Straße durch Hebung im Bachtal und Abtrag der Krengeldanzhöhe, was für 1930 vorgesehen ist. Eine kleinere Arbeit an einer versumpften Strecke des Nettebachs in Mengede mit 250 Kubikmeter Bodenbewegung ohne Bachbefestigung hat Heitkamp, Wanne-Eickel, ausgeführt.

Dem Evinger Bach ist dem Fredenbaum gegenüber, von der Münsterstraße an, auf 300 Meter Länge ein Bett aus Eisenbeton mit Eisenbetondecke und auf 200 Meter Länge mit Decke aus 22er Trägern in 0,50 Meter Abstand gebaut. Im Bereich der Trägerdecke wird die Stadt Dortmund später eine Straße bauen. Die Breite des Kanals beträgt 1,70 Meter mit Klinkerpflaster und Berme, und die begehbare Höhe beträgt 1,60 Meter. Der neue Bachlauf erstreckt sich bis an die Eisenbahn und ist zum Teil offen. Die Arbeit ist von Schmidt Sohn, Gelsenkirchen, gemacht.

Sehr umfangreich und schwierig gestalteten sich die Arbeiten am Landwehrgraben parallel dem Dortmund-Ems-Kanal bis zum Albach und am Krerenbach in Deusen. Für den Landwehrgraben mußten des engen Raumes wegen teilweise das Schwanenhalsprofil in offenem Bachlauf und entlang den Mineralölwerken Schmitz am Hafen, am Hansa-Bootshaus, am städtischen Boots-

Erwin Piscator.

Von Herbert Jhering.



Erwin Piscator, heute wohl der stärkste Regisseur dramatischer Sachverhalte, führt Entscheidungen herauf. Man erkennt bei ihm klar den Weg, den das Zeitstück gehen kann.

Er ist der größte Inszenator von Zeitstoffen, den wir in Deutschland haben. Er braucht Szenarien, die diese Themen behandeln und aufteilen. Keine Fabeln, keine Erfindungen, keine Dichtungen. Der Mord an Rosa Luxemburg und Liebknecht, die Fememorde, Streiks, politischen Prozesse, Aufstand in Mitteldeutschland, Hölz, Scheunenviertel, amerikanische Sensationen, Abschnitte der russischen Revolution, tatsächliche Ereignisse, revuemäßig aufgezogen: das ist Piscators Gebiet.

Ein Vorkämpfer. Ein wesentlicher Mensch.

Im Hinblick auf die bevorstehenden Gastspiele der Piscatorbühne am 1. Februar in der Schauburg, Buer (Nachtvorstellung), und am 4. Februar im Hans-Sachs-Haus, Gelsenkirchen, beginnend um 20 Uhr, dürften die vorstehenden Ausführungen ganz besonders interessieren. Es wird Karl Credes Schauspiel „Gequälte Menschen" gegeben.

Die Staffelung der Platzpreise von 0,75 RM. bis 2,50 RM. dürfte weitesten Schichten gerade derjenigen Kreise den Besuch dieser Aufführung möglich machen, denen der Dichter mit seinem Werk Aufrüttler und Warner sein will.

Mißfarbene Zähne entstellen das schönste Antlitz. Uebler Mundgeruch wirkt abstoßend. Beide Schönheitsfehler werden gründlich beseitigt oft schon durch einmaliges Putzen mit der herrlich erfrischend schmeckenden Chlorodont-Zahnpaste. Die Zähne erhalten darnach einen wundervollen Elfenbeinglanz, auch an den Seitenflächen, besonders bei gleichzeitiger Benutzung der dafür eigens konstruierten Chlorodont-Zahnbürste mit gezahntem Borstenschnitt. Faulende Speisereste in den Zahnzwischenräumen als Ursache des üblen Mundgeruchs werden gründlich damit beseitigt. – Chlorodont Zahnpaste, Mundwasser, Zahnbürsten Einheitspreis 1 Mark bei höchster Qualität. — Man verlange nur echt Chlorodont in blau-weiß-grüner Originalpackung und weise jeden Ersatz dafür zurück.

Unterhaltung und Wissen

100 Milliarden Tonnen Wasser = 50000 Tonnen Gold!

Märchenhafte Schätze im Golfstrom

Der Golfstrom ist jene lauwarme Wasserströmung, die, vom Kanal von Florida kommend, den Atlantik schräg von Südwesten nach Nordosten überquert und auf die westlichen Küsten Europas auftrifft. Die ungeheuren Wassermassen schaffen das für diese Küstengebiete charakteristische milde Klima. Die Entstehung des Golfstroms wird dadurch erklärt, daß die Passatwinde das Wasser den Aequator zwischen Afrika und Amerika entlang treiben und es in den Golf von Mexiko drücken, wo es sich durch längere Berührung mit den heißen Küsten erwärmt. Dann fließt es durch den Kanal von Florida, zwischen Florida und Kuba, ab.

*

Man hat lange Zeit die Entstehung der großen Meeresströmung nicht gekannt. Bis 1850 glaubten die Geographen, daß die Strömung durch den Ausfluß des Mississippi im Golf von Mexiko verursacht werde. Als jedoch Ingenieure die Wassermassen beider Strömungen nachmaßen, erkannte man, daß die des Golfstromes 2000mal größer waren, als die des Mississippi. So war es unmöglich, die alte Erklärung aufrechtzuerhalten; eine neue gab dann auch der berühmte amerikanische Meeresforscher Maury.

Der Golfstrom führt nach Maurys Erklärung stündlich 100 Milliarden Tonnen Wasser mit sich. Seine Temperatur ist immer höher als die des Meeres, in dem er fließt. Täglich enthält er die unvorstellbare Menge von 39 500 Trillionen Kalorien Wärme. Man versteht daraus die Wirkung der Strömung auf die westlichen Küsten Europas. Naturgemäß haben die Temperaturschwankungen des Wassers eine Rückwirkung auf die klimatischen Verhältnisse der berührten Gebiete. Diese Unbeständigkeit rührt zweifellos von der wechselnden Intensität der Sonnenstrahlung auf die äquatorialen Gebiete her, durch die dann wieder die Entstehungsursache des Golfstromes, die Passatwinde, beeinflußt werden.

*

Ein französischer Physiker, Idrac, und seine Begleiter, die kürzlich eine Reise nach Kuba gemacht haben, um Studien zu dem großen Projekt der Nutzbarmachung der Meereswärme anzustellen, haben sich auch mit dem Golfstrom befaßt. Der Physiker berichtet darüber u. a.: Bekanntlich enthält das Meerwasser Gold, und zwar fünf Zehntel Gramm in einem Kubikmeter. Nun gibt es aber auf unserer Erde etwa 1300 Millionen Kubikmeter Meerwasser. Könnte man das Gold gewinnen, so käme auf jeden Erdbewohner ein Block Gold im Werte von 110 Millionen Mark. Der Golfstrom führt, wie gesagt, durchschnittlich 100 Milliarden Tonnen Wasser in der Stunde. 50 000 Tonnen Gold transportiert also der Golfstrom stündlich gegen die Küsten Europas. Wo bleibt das Genie, das diese Schätze hebt?

Mumie im Elbnebel

Die Hochbahn saust auf stählernem Gerüst von den Hamburger Landungsbrücken nach Baumwall, über den Lagerschuppen der „Hapag", und jeder von uns Hamburgern, sei er auch noch so vertieft in seine Zeitung, nimmt schnell einen Blick über Segelschiffhafen und Werften mit, grüßt, wenn er sie sieht, die „Cap Polonio" der „Hamburg-Süd" und weiß mal wieder, wie seine Heimat aussieht. Nämlich phantastisch, wenn über die tiefliegende Elbe die Nebelschwaden sich wie riesige, pflaumenweiche Schiffe gegen- und übereinander schieben und darunter die grünen und roten Decklaternen der Schleppdampfer und Motor-Ewer schaukelnd kriechen. Diesesmal starrte ich hinunter

und wechselte mit hölzernen Augen einer Mumie Blicke, erschreckt, gefesselt, staunend.

Dort unten nämlich leuchtete, ein Glasfenster, wohl wegen des schwelenden Tages, elektrisch erhellt, und verschwommen erkannte ich neben der Mumie andere zauberhafte Seltsamkeiten.

Hernach, vom Baumwall ein paar Minuten zu Fuß zurück, stelle ich fest, daß ich eigentlich nichts Neues entdeckt hatte, denn dieser Laden und sein antiquiertes Schild mit dem Wort „Curiositäten" mit C, ist mir seit meinen Knabenjahren vertraut. Wie oft hatte ich schon in das Gemengsel aus Muscheln und Hereropfeilen, in die Häufung von Japanschnitzereien und bronzene Gongs gestarrt, wunschgetrieben, sehnsüchtig wie beim Lesen der Bücher von Abenteurergeschichten. Aber wann, so fragte ich mich, hat in diesem uralten Geschäft von Hoppe einmal Licht am Tage gebrannt, wann wurde solche Verschwendung beim Handel mit Phantastik getrieben, wann hat eine richtige Mumie hinausgeblickt in die brauenden Nebel, und wann hat je in diesem Fenster Ordnung und Sinn in all dem bunten Gemengsel geherrscht? Das gab es einst doch nicht. Hier war also eine Wandlung spürbar, die dennoch das Typische, das Hafenstädtische eines so krausen Unternehmens zu erhalten bemüht schien — denn, wie oft hatte ich es schon gedacht, in jeder großen Hafenstadt sind sonst ein Dutzend solcher Ladengeschäfte, wo man Tanzmasken der Südseeinsulaner, Speere und Götter ferner Zonen käuflich erwerben und im Schaufenster bestaunen kann. Die Millionenstadt an der Elbe, größter Hafen des europäischen Festlandes, kennt nur eines.

Ich trat ein und konnte erfahren daß ein junger Hamburger, ein Dreißiger kaum, aber Fachbewanderter und nahezu Künstler in diesem Bereich, mit wenig Mitteln, viel Sorgen und noch mehr Mut dieses Geschäft an sich gebracht hat und es betreibt, wie einst sein Großvater am Spielbudenplatz einen kleinen Laden. Einer betreibt eine Präparationsanstalt von aller Art Getier. Der Gründer hat mit Muscheln und Haifischen angefangen. Ein anderer Zweig hat nur Völkerkunde betrieben und Rassenmerkmale gesammelt und gehandelt. Mit den Hagenbecks sind sie verschwägert; kurz, das Hamburg, wo es am echtesten, also St. Pauli, ist, zählt sie mit, sehr mit. Hier nun, im alten Laden von Hoppe und mit neuer Intensität arbeitet wieder einer von ihnen. Einer, der eine ganze Menge versteht, und bei dem selbst Wissenschaftler sich zuweilen beraten lassen.

Der Laden, klein und ein Gewölbe wilder Dinge, fängt das Auge mit fesselnden Ausschnitten. Da steht ein chinesischer Tisch von wundervoller Arbeit. Ihn ziert eine herrlich geformte Holzschale, alte Arbeit afrikanischer Herkunft, ein Kasten japanischer Holzkünstler. Ein Kugelstachelfisch, hohl, pergamenten, ein wässriger Bruder des Stachelschweins, ist, darüberhängend, zur exotischen Lampe geworden, denn in seinem gefräßigen Bauche brennt eine Glühbirne, 25 Watt, 220 Volt. Umblickend, starrt mir ein Riesenungeheuer aus weicher Haut entgegen, die, wie sich herausstellt, Baumrindenstoff genannt wird und Hülle einer mannshohen Bainingmaske ist, eines leeräugigen, bizarren Monstrums, das bei Kultfesten Farbiger eine göttliche Rolle vertritt. Die Wände zieren ihre kleineren Brüder aus Kamerun, Masken zu Beschwörungszwecken, bunt, grausig, und wenn sie lachen, dann grinsen sie. Metall blitzt dazwischen. Herrliche Japanschwerter, künstlerische Schmiedearbeiten aus vielen Jahrhunderten. Diese blutrünstigen Dinger haben eine von Europa unerreichte Kultur in den Klingen. In wunderbaren Abstufungen verlaufen die Schneiden zur Rückenseite, deren Härtung und Polierung ein unlösbares Geheimnis japanischer Arbeitskunst ist.

Chinesische Lack- und Stickarbeit ist in schönen Kleinigkeiten vertreten.

Im Keller unter dem Laden, einem niedrigen, halbdunklen Raum, liegen am Boden in Regalen alle möglichen kinderschreckenden Dinge: riesige Waffen, Holzgefäße und exotische Masken. In der Ecke findet sich ein schwarzgraues Bündel, das bei näherer Untersuchung eine Negerrüstung ist, und mit wildem Maule bleckt aus einer anderen Ecke die furchteinflößende Totokschnitzerei, eine Götterfigur, deren aufgerissener Körper sich wieder aus unzähligen roh gesehenen Figuren zusammensetzt, und deren Schädel und Leib die Beziehungen des frühen malerischen und plastischen Expressionismus zu Kunst und Kultur der Primitiven aufzeigt. Eine Hererohöhle, ein runder Haufen aus weichem und warmem Material mit einer Hundehüttenöffnung als Tür wirkt wie ein Erdhügel.

Zunächst einmal ist es ungeheuer, daß dieser junge Ladenherr uns die Bedeutung jedes Knopfes an einem Gewand, jedes kleinen Schmucks und jedes Eßgeräts der Zulukaffern wie der Neumecklenburger erklären kann — denn er ist mit seinen leichten Händen, die nie etwas zerbrechen, in all den Dingen zu Hause und hat die tausend Fertigkeiten in sich, die nötig sind, um oft vorhandene Schäden auszubessern. Hinter dem Laden, in einer kleinen Wohnung, leben, schlafen, sorgen und freuen sich seine junge Frau und er und sein kleines Kind — und vorn, wenige Quadratmeter vom Bücherschrank und Küchentisch Europas entfernt, träumen und drohen fremde Götter, ruhen Waffen, die manches seltsam rollende Blut draußen in der Welt anbohrten. Dort liegen Spielereien, die in den Händen armer Chinesen und Japaner zu Kunstwerken geworden und den Töchtern der Fürsten, Mandarine und Kaufherren Gefährten in leeren Stunden waren, auf die die Sonne Asiens brannte, um die herum Generationen vergingen, Regierungen wuchsen und thronten und Not das Land durchtoste.

Im Keller liegen Rüstungen von Kämpfern, wie sie in 1001 Nacht Gefahren und Liebe bestanden,

und der Banninggott fletscht das breite Maul. Jetzt erwartet man hier sogar eine Sendung von Reliquien und Trophäen von Kopfjägern, und vielleicht — wer kann es wissen? — sind darin jene getrockneten Menschenköpfe, deren Zubereitung uns Jack London übermittelte ...

Das alles in einem kleinen Laden vor den Elbhäfen, neben der donnernden, luftdruckbremsenden Hochbahn, gegenüber den Werften, auf denen die Riesen der See unter tausend Händen in den Himmel und in die Meere wachsen. Und mit und in diesen Dingen, göttlich und schrecklich, niedlich und gewaltig, wie sie umherliegen, -stehen, -hängen, spinnt sich eine Familie ihr Schicksal mit Handel und Wandel, Essen und Schlaf, Sonntag und Alltag. Selbstverständlich tut sie das, kaum ahnend vom Wunder um sie her, obgleich sie alles doch kennt und von allem weiß. Irgendwie ist das — ins Riesige denkend projiziert — die ganze Stadt Hamburg mit ihrer einen Million lebender Menschen, die alle, alle, direkt und indirekt, mit den Läden des Handels und der Arbeit an jeden Ort der ganzen Welt geknüpft sind, und denen es dennoch ganz alltäglich erscheint, nicht anders, als eben eines jeden Heimat ist.

Walter Anatole Perfich.

Der Tod in der Wüste

Von Ph. Macdonald

10]

Deutsche Rechte: Th. Knaur Nachf.

Schließlich blieb noch Hale übrig.

„So sehr ich es auch bedaure, Herr Sergeant," sagte er, „der ergebenst Unterzeichnete kann sich in diesem Falle Moses nur anschließen. Wir sind erledigt!"

„Ich will euch sagen," antwortete der Sergeant, „was ich weiß."

Siebentes Kapitel.

Nach einem langen Schweigen sprach er weiter.

„Ich weiß", fuhr er dann fort, „gar nichts. Es hat keinen Sinn, nicht offen gegen euch zu sein. Ich weiß weder, wo wir sind, noch wohin wir marschieren sollten, noch wo die Brigade ist, noch welchen Weg sie eingeschlagen hat. Kompaß und Karte helfen unter diesen Umständen gar nichts."

„Wir sind ..." fing Brown an.

„Was ich sagte", schloß Abelson. Er lachte ein wenig verwirrt, und seine roten Lippen schoben sich von seinen glänzend weißen Zähnen zurück. „Und — und — !"

„Wir sind es," entgegnete der Sergeant, „wenn wir es glauben. Die Pferde sind uns von den Arabern gestohlen worden — niemand anders hätte das fertigbringen können, ohne uns zu wecken. Wir haben also Angehörige irgendeines uns feindlichen Stammes gegenüber, und nicht etwa Soldaten der türkischen Armee. Augenblicklich sind es noch nicht viele ..."

„Wieso nicht?" fragte Abelson.

Brown sah ihn an. „Weil sie uns, du blutbefleckter Pilatus, wenn es mehr als nur eine Handvoll gewesen wäre, angegriffen und vernichtet hätten."

Der Sergeant nickte. „Vollkommen richtig."

„Haben Sie mit Jock gesprochen?" fragte Morelli.

„Ja. Er meint auch, es könnten nur ein paar sein — höchstens drei. Ich denke, daß eine Anzahl von ihnen mit unseren Pferden zu ihrem Stamm gestoßen sein wird — vielleicht kommen sie alle zurück, vielleicht auch nicht."

„Zehn gegen einen ... fünfzig gegen einen — — sie kommen zurück", meinte Brown.

„Wenn nichts sie daran hindert — ja. Das könnte aber doch der Fall sein — es ist sicher ein wandernder Stamm."

„Sie werden schon kommen!" Abelson lächelte wieder. „Bestimmt werden sie kommen."

Hale wandte sich zu ihm. „Um Christi willen, laß das! Du bist wirklich ein gräßlicher Unglücksprophet!"

„Also ihr wißt nun Bescheid; es ist besser so für uns alle." Der Sergeant richtete sich auf und blieb gerade stehen.

„Aber was zum Teufel", warf Abelson ein, „sollen wir tun?"

„Wir bleiben, wo wir sind. Ich habe oft genug gehört, daß ihr über zuviel Sonne und zu wenig Wasser geflucht und geschimpft habt. Seid also doch zufrieden." Er umfaßte die Gruppe mit seinem Blick. „Wir müssen scharf zusehen," fuhr er fort, „weite Uebersicht des Geländes brauchen wir — Beobachtungsposten gesucht — aber nicht hier vom Grund und Boden aus! Man kann von hier nicht alles sehen, was in der Wüste vor sich geht, auch wenn es einem so vorkommt. Wenn wir sehen können, können wir auch signalisieren — und wenigstens werden wir dann auf jeden Fall Bescheid wissen."

„Zu Fuß können wir nirgends hinkommen?" Brown sah mit gerunzelter Stirn auf.

„Es sind, soweit ich es nach unserem Standort beurteilen kann, wenigstens einhundertundzehn Kilometer bis zum Fluß. Wir könnten das nötige Wasser nicht transportieren — und auch Bell nicht."

Brown zuckte die Achseln. „Verstanden, Herr Sergeant." Er sah an den geraden schlanken Stämmen empor. „Von da oben hätte man einen besseren Ueberblick." Er deutete auf die unbeweglichen scharf gezackten Blätter, die so merkwürdig künstlich aussahen.

„Sicher. Den ganzen Tag muß ein Posten oben und einer zur Ablösung bereit sein, drei Posten mit drei Ablösungen bei Nacht — wir wollen gleich anfangen. Morelli!"

„Herr Sergeant?"

„Die Sättel und Zäumungen haben sie uns ja gelassen — holen Sie alle verfügbaren Riemen — los!"

„Ich bin das Falkenauge, Herr Sergeant — darf ich zuerst?" Brown erhob sich und streckte sich mit ausgebreiteten Armen.

„Gewiß."

„Aber ich bin kein Albatros und habe keine Flügel." Er sah an dem rauhen kahlen Stamm entlang, dessen Zweige zwanzig Fuß über dem Boden saßen.

„Morelli bringt Ihnen schon etwas zum Fliegen", sagte der Sergeant und ergriff ein Bündel Lederriemen. „Knotet sie zusammen — wir müssen sie als Wurfleinen benutzen. Kann einer Seemannsknoten?"

„Ich" — Brown war schon mit den Riemen beschäftigt.

„Und ich" — Morelli folgte seinem Beispiel.

In wenigen Minuten war ein ledernes Seil von mehr als sechzig Fuß Länge fertig. „Vier oder fünf Steigbügel", befahl der Sergeant. Sie wurden zusammen an einem Ende des Lederseiles festgebunden.

„Werfer 'ran!" rief Brown und sprang auf die Füße. „Lassen Sie mich das auch besorgen, Sergeantchen." Er nahm die Leine, kommandierte „Achtung", und das Stahlbündel pfiff in einer, mit dem Nachlassen des Seiles immer größer werdenden Ellipse um seinen Kopf, bis es auf der einen Seite hochstieg und auf der anderen fast den Boden streifte.

„F ... iii!" machte Hale, als die Leine mit ihrer Last sausend in die Höhe segelte. Die Eisen flogen gegen ein paar Blätter, blieben einen Augenblick hängen und rasselten dann wieder herunter. Erst nach mehreren mißglückten Versuchen gelang es Brown, die Leine über einen Ast zu werfen, an dem sie hängen blieb. Dann begann er sich mit Klimmzügen am Seil hinaufzuwinden, da er den dünnen Stamm mit seinen dicken Stiefeln nicht umfassen konnte. Oben fand er eine bequeme Astgabelung, in der er Platz nahm.

„Wie zerbrechlich die Dinger scheinen," murmelte Hale, „ob sie ihn tragen werden?"

„Die sind zäh wie der Deubel," antwortete Morelli.

Der Sergeant wandte seine Augen von Brown ab, den er unablässig verfolgt hatte. „Sammeln Sie mal die Leinen hier auf," sagte er, „Morelli und Hale, lösen Sie Cook und MacKay ab. In einer Stunde geht die Sonne unter, und die Nachtposten müssen anders eingeteilt werden."

Ein Ruf tönte von der Palme. Als sie aufblickten, bemerkten sie, daß Brown, obwohl er bewegungslos blieb, über irgend was in Erregung geraten war. Er sah hinunter und rief ihnen etwas zu, was sie nicht verstehen konnten.

„Was ist los?" schrie der Sergeant durch die als Trichter vor den Mund gelegten Hände.

Dann hörten sie zwei Geräusche so kurz hintereinander, daß später niemand wußte, welches das erste gewesen war ... ein schwaches „Phüt" aus der Ferne und ein furchtbares Prasseln und Krachen in der Nähe ...

(Fortsetzung folgt.)

Wirtschaft und Gewerkschaft

Abschlüsse

A. E. G. 9 Proz. (im Vorjahre 8 Proz.) Dividende

Der für den 22. Februar 1930 einzuberufenden Generalversammlung der Allgemeinen Elektrizitäts-Gesellschaft Berlin wird laut WTB.-Handelsdienst eine Dividende von 9 Prozent (8 Proz.) vorgeschlagen. Nach Abschreibungen von 8 911 667 Reichsmark (9 130 058) wird ein Reingewinn von 19 172 708 (16 502 976) RM. ausgewiesen. 3,4 Mill. RM. sind auf das nächste Geschäftsjahr vorgetragen worden, speziell im Hinblick auf die in Aussicht genommene Beseitigung der noch ausstehenden Vorzugsaktien durch Kündigung gemäß § 6 der Satzung. Der Umsatz der AEG. und der Tochtergesellschaften, deren Kapital sich vollständig in der Hand der AEG. befindet, ist im Berichtsjahre um mehr als 15 Prozent auf über 580 Millionen (i. V. über 500 Mill. RM.) gestiegen. Die allgemeine rückläufige Konjunktur im Inlande hat naturgemäß im laufenden Geschäftsjahr auch bei der AEG. einen Rückgang des Auftragbestandes auf 350 (385) Mill. RM. in diesem Jahre nach sich gezogen.

Wickingsche Portlandzement- und Wasserkalk-ke A. G. Münster

Die Verwaltung steht den letzthin durch die Presse gegangenen Mitteilungen bezüglich der Dividende für 1929 fern. In sachlicher Hinsicht liegen die Dinge so, daß u. a. dank der rechtzeitig getroffenen energischen Rationalisierungsmaßnahmen das Jahresergebnis 1929 aller Voraussicht nach nicht wesentlich von dem des Vorjahres abweichen wird und daß man daher mit der Aufrechterhaltung der 10prozentigen Dividende rechnen darf. Der Neubau des Werkes Neuwied hat dank des offenen Wetters außerordentlich gute Fortschritte gemacht, so daß, wenn nicht außergewöhnliche Störungen eintreten sollten, mit einer Betriebseröffnung schon im Mai d. Js. gerechnet werden kann. Man darf annehmen, daß die außerordentlichen Vorteile, die das Werk Neuwied dem Wicking-Konzern in frachtlicher und anderer Beziehung bringen wird, bereits im laufenden Jahre in erheblichem Maße zur Auswirkung kommen, wenn auch nicht zu verkennen ist, daß die volle Auswirkung erst nach Erneuerung des Zement-Verbandes Anfang 1931 in Erscheinung tritt.

Der deutsche Außenhandel im Dezember

Der deutsche Außenhandel weist einen Ausfuhrüberschuß von 50 Millionen RM. auf. Dieser Ueberschuß ist das Ergebnis eines stärkeren Fallens der Einfuhr. Während die Ausfuhr (1063,0 Mill. RM.) nur um 90,6 Mill. RM. abgenommen hat, ist die Einfuhr (1013,1 Mill. RM.) um 147,9 Mill. RM. zurückgegangen. Auf das Ausmaß der rückläufigen Bewegung in Ein- und Ausfuhr dürften erfahrungsgemäß die Ruhetage in der Weihnachtswoche von Einfluß gewesen sein. Der Anteil der Reparations-Sachlieferungen an der Ausfuhr beträgt 57,8 Mill. RM.

Für den Rückgang der Einfuhr ist ausschlaggebend die Abnahme des Bezuges an Rohstoffen und halbfertigen Waren, die 124,7 Mill. RM. beträgt. An dieser Abnahme sind besonders beteiligt Baumwolle, Mineralöle, rohe Pelzwerkfelle, Kupfer sowie Kalbfelle und Rindshäute. Zugenommen hat dagegen die Einfuhr von Wolle und anderen Tierhaaren.

Die Kohlenförderung im Dezember

Arbeitstäglich betrug die verwertbare Kohlenförderung im Dezember 1929 433 077 Tonnen gegen 436 158 Tonnen im Nov. und 379 290 Tonnen im Dezember 1928. Die reine Kohlenförderung betrug im Dezember 1929 arbeitstäglich 420 596 Tonnen gegen 424 213 Tonnen im Vormonat.

Mühlenthaler Spinnerei und Weberei A.-G., Dieringhausen

Die Gesellschaft erzielte einen Betriebsgewinn von 464 624 RM. Nach Abzug der Handlungsunkosten in Höhe von 142 797 RM., der Steuern von 106 595, der sozialen Lasten von 54 335 RM., der Abschreibungen von 85 758 RM. usw. verbleibt ein Reingewinn von 49 249 RM., aus dem 2 Prozent Dividende verteilt werden sollen. 5000 RM. werden der gesetzlichen Reserve überwiesen und 4249 RM. auf neue Rechnung vorgetragen.

Zu der Abmachung der Stadt Köln mit Ford

Zu der hier und auswärts verbreiteten Blättermeldung, wonach die Verhandlungen der Stadt Köln mit der Firma Ford über die Errichtung der Niederlassung in Köln zum Abschluß gelangt seien, verlautet, daß diese Meldung über das Ziel hinausschießt. Der Grundvertrag war bekanntlich seiner Zeit bereits bekanntgegeben. Die letzten Verhandlungen betrafen den Grundstücksvertrag. Hierüber ist jedoch noch kein Abschluß erzielt worden, wenn dieser auch unmittelbar bevorzustehen scheint. Eine Ausführung seitens der Kölner Stadtverwaltung lag bis zur Stunde jedenfalls noch nicht vor.

In der betreffenden Blättermeldung war gesagt, daß Ford von der Stadt Köln am neuen Rheinhafen 70 000 Quadratmeter Industriegelände, und zwar gegen direkte Bezahlung gekauft habe. Ford übernehme außerdem die Verpflichtung, das Gelände auf seine Kosten auszubauen und notwendige Gas-, Wasser- und Stromanschlüsse herzustellen. Die Bauarbeiten sollten sofort in Angriff genommen werden, so daß der Betrieb im Januar 1931 laufen sollte. Voraussichtlich würden etwa 1000 bis 1200 Arbeiter in der Fordfabrik Beschäftigung finden. Schätzungsweise würde täglich ein Güterzug mit 120 Kraftwagen die Fabrik verlassen können. Der Kostenaufwand für die Bauten und die Herrichtung würde etwa 4 Millionen Mark betragen.

Die internationale Kunstseide

I. P. Bemberg A.-G., Barmen

Die O. H. V. genehmigte einstimmig den bekannten Abschluß, der die Verteilung einer Dividende von 8 Proz. (14 Proz) vorsieht. Ein turnusgemäß ausscheidendes Aufsichtsratsmitglied wurde wiedergewählt.

Im Anschluß an den Bericht machte der Aufsichtsratsvorsitzende noch folgende Ausführungen: „Das Geschäftsjahr 1929 habe einen Rückschlag gebracht. Es sei nicht möglich gewesen, eine ruhige Fortentwicklung der wirtschaftlichen Kräfte zu sichern. Es sei auch nicht möglich gewesen, die Arbeitslosigkeit zu vermindern. Die Textilindustrie sei ganz besonders ungünstig beeinflußt worden, und das Jahr 1929 könne als das ungünstigste der Nachkriegszeit bezeichnet werden. Das Inland habe eine stark herabgesetzte Aufnahmefähigkeit für Textilwaren gezeigt. Der Export sei erschwert und teilweise unmöglich gemacht durch die niedrige Preisstellung einer billiger arbeitenden ausländischen Konkurrenz. Der Beschäftigungsgrad in der Textilindustrie sank infolgedessen von 73,4 Prozent im Jahre 1928 auf nur 60,4 Prozent im Mittel des Jahres 1929. Daß die Kunstseidenindustrie davon nicht unberührt bleiben konnte, sei begreiflich. Sie habe von Anfang des Berichtsjahres an einen schweren Kampf gegen die Einfuhr billiger ausländischer Konkurrenzprodukte zu führen gehabt. Es seien von Anfang des Jahres an 8½ Mill. Kilogramm ausländischer Kunstseide eingeführt worden. Die deutsche Kunstseidenindustrie habe sich energisch zur Wehr gesetzt und für die erfolgreiche Bekämpfung der ausländischen Einfuhr große Preisopfer gebracht. Aber auf die Dauer werde sie sich selbst bei schärfster Rationalisierung und technischer Verbesserung ihrer Betriebe gegenüber den Konkurrenzländern nur behaupten können, wenn man den geforderten Zollschutz gewähre. Man hoffe, daß die noch im Gang befindlichen Rationalisierungsmaßnahmen die Gestehungskosten weiter senken würden und andererseits die Sonderstellung der Qualitätsseide zu befestigen. In anbetracht der heute noch ungeklärten wirtschaftlichen Lage falle es schwer, eine Prognose für die Zukunft zu stellen, doch berechtigten die getroffenen Maßnahmen zu der Erwartung einer weiteren befriedigenden Entwicklung des Unternehmens, zumal der Auftragseingang in den ersten drei Monaten des laufenden Jahres gegenüber der gleichen Zeit des Vorjahres eine erfreuliche Zunahme und demgegenüber die Lagerbestände seit Beginn des neuen Jahres eine merkliche Verminderung erfahren konnten. Diese Hoffnung werde bestärkt durch die zunehmende Volkstümlichkeit der Bemberg-Seide und ferner dadurch, daß der Gesamtverbrauch von Kunstseide in Deutschland im abgelaufenen Jahr eine ganz erhebliche Zunahme erfahren habe. Die letzten Monate hätten über das ursprüngliche Rationalisierungsprogramm allgemein technischer Natur hinaus durch die Auffindung neuer Methoden und Arbeitswege neue Ziele gewiesen. Man beabsichtige, diese neue Arbeitsmethode in dem Siegburger Werk zur Anwendung zu bringen, wodurch die Inbetriebnahme wahrscheinlich eine Verzögerung erfahren werde. Im weiteren Verlauf schilderte der Aufsichtsratsvorsitzende die Entwicklung der Tochtergesellschaften, vornehmlich der American Bemberg Corporation, die inzwischen die Rückschläge durch die bekannten Streiks glücklich überwunden habe und eine Vorzugsdividende zahlen werde, ohne die Gründergesellschaften in Anspruch zu nehmen. Ebenfalls die italienische Tochtergesellschaft habe zufriedenstellend gearbeitet, während die französische Gesellschaft mit mancherlei Schwierigkeiten zu kämpfen hatte, jetzt aber eine erfreuliche Entwicklung aufweise. Die Gesellschaften in England und Japan befänden sich noch im Stadium des Aufbaues, der programmäßig fortschreite.

Einer der Aktionäre wünschte sodann Aufklärung über die Höhe der Beteiligung bei der American Bemberg Corporation. Die Verwaltung gab dahingehend Aufklärung, daß Bemberg zwar die volle Majorität nicht besitze, aber mit der befreundeten Glanzstoff zusammen Inhaber der Majorität sei. Ueber die voraussichtlich eintretende Fusion der American Bemberg Co. mit American Glanzstoff und American Enka konnten noch keine bindenden Auskünfte gegeben werden. Die Aktien ständen unter dem Konto Beteiligungen sehr niedrig zu Buch, so daß bei einer eventuellen Fusion starke Reserven geschaffen werden könnten. Der Aufsichtsratsvorsitzende gab noch seiner persönlichen Meinung über die Kursentwicklung dahingehend Ausdruck, daß die Kursentwicklung die Gesellschaft selbst nichts anginge.

Arbeiterschutz in Sowjetrußland

Sowjetlegenden müssen zerstört werden — je gründlicher, desto besser. Wir wissen, es gibt auch in Deutschland noch viel Schutt wegzuräumen: es wird noch harte Kämpfe geben, ehe die deutsche Republik eine wirklich soziale Republik wird. Nichts gefährlicher aber, wenn die kommunistische Presse, um ihre bolschewistische Sowjettaktik in Deutschland zu rechtfertigen und den zähen gewerkschaftlichen und politischen Kampf der Arbeiterschaft auf das Gebiet des sinnlosen Putsches abzubiegen, immer wieder den deutschen Arbeitern Potemkinsche Dörfer des Sowjet-Arbeiterlebens vorgaukelt.

Man nehme, welches Gebiet man will, nur selten eins wird als nachahmenswertes Beispiel für die Gestaltung unserer sozialen Verhältnisse gelten können. So z. B. der Arbeiterschutz. Das Zentralorgan der Gewerkschaften, „Trud", schlägt wiederum Alarm:

Die für Arbeiterschutzvorrichtungen ausgeworfenen Mittel bleiben zu einem großen Teil ungenutzt;

die Unglücksfälle häufen sich

geradezu in erschreckender Weise. Und das trotz Kontrolle der Parteizellen, der Betriebsräte und der Gewerkschaften. Der Grund dafür: **Mißachtung des menschlichen Lebens und das allgemein niedrige Kulturniveau.**

In Leningrad waren 5 700 000 Rubel bewilligt worden, aber nur etwas über 1½ Millionen wurden verausgabt; im Ural von 4 Millionen nur ½ Million; im Nordkaukasus von bewilligten 3½ Millionen Rubel — 1½ Millionen; in Sibirien von 817 000 nur 274 000 Rubel; alles in allem sind von 34 557 000 Rubel für Arbeiterschutz nur 12 849 000 Rubel ausgegeben worden.

Wie hat aber das Volkskommissariat der Arbeit auf die Tatsache reagiert? — fragt das Blatt. In gar keiner Weise. Erst am 10. Oktober hat es für gut befunden, die Leitung einer einzigen Fabrik, die von 430 000 Rubel, für den Arbeiterschutz nur 30 000 verausgabt hatte, zur Verantwortung zu ziehen. Jetzt soll das gleiche mit der Leitung verschiedener anderer Fabriken geschehen.

Schlimm stehen die Dinge auch im Moskauer Gouvernement, das sich ja in unmittelbarer Nähe der zentralen Behörden befindet. In den 252 kontrollierten Fabriken sind von 4 Millionen für Arbeitsschutzzwecke veranschlagten Rubel, nur 52,43 Prozent verausgabt worden. Ja, auf einer chemischen Fabrik, die bekanntlich zu den besonders gesundheitsschädlichen Betrieben zählt, sind von 25 000 Rubel, sage und schreibe bloß 450 Rubel verausgabt worden. Das Blatt führt auch einige Beispiele an, die

die Folgen dieser Arbeiterschutzsabotage

schlaglichtartig beleuchten. Selbst eine durch fehlende Schutzmaßnahme verursachte Explosion auf der Fabrik des Roten Kreuzes — sie hatte 12 Arbeitern das Leben gekostet — hat an der völligen Vernachlässigung des Arbeiterschutzes in diesem Unternehmen nichts geändert. Erst die Veröffentlichungen in der Presse veranlaßte die Behörden, einzugreifen.

Ein anderes Beispiel aus Tatarien. Auf der staatlichen Alabastersfabrik, die ihre Arbeiter in Bergwerken beschäftigt, sprechen die Arbeitsbedingungen jeglichen Schutzmaßnahmen geradezu Hohn. **Die Arbeiter hantieren in der Nähe von Dynamitkisten mit Streichhölzern** und scheuen sich nicht, mit ganz primitiven Laternen in die Dynamitkammern zu gehen. Die Stollen werden nicht ventiliert. Noch ehe sich der Rauch von den Explosionen verzogen und die atemberaubende Luft verflüchtigt hat, begeben sich schon die Arbeiter in die Stollen. Das Gestein wird auf wackligen Gleisen geschoben, auf Karren, die längst ausgeleiert sind; in einemfort kommen Unglücksfälle vor. Berufskleidung gibt es überhaupt nicht.

In einem anderen Falle hat eine Lederfabrik, die den Namen „Lenin" trägt, 20 000 Rubel auf Arbeiterschutzvorrichtungen „erspart".

„Niemand interessiert diese Verhöhnung des Arbeiterschutzes", klagt das Blatt. Schließlich die Metallwerke, die den Namen des Vorsitzenden der allrussischen Tscheka „Dserschinski" führen. Die sanitären Verhältnisse befinden sich hier in einem „erschreckenden" Zustande. Bei dem neuen Martinofen passierten drei Unfälle mit tödlichem Ausgange. Die Ofengase verursachen nach wie vor Erstickung der Arbeiter. Ohnmachtszustände sind bei den Wagearbeitern keine Seltenheit. Das neue Elektrizitätswerk ignoriert einfach die Forderung der Arbeiterinspektion. Die Wägelchen stürzen von einer Höhe von zehn Metern herunter, nur durch Zufall bleiben die Arbeiter am Leben. Die Fabrikshöfe sind derart vernachlässigt, daß die Arbeiter sich in einem fort an dem herumliegenden Eisen stoßen und Fußverletzungen davontragen. Die Zahl der Unfälle beträgt mitunter 70 an einem Tage usw.

So sieht der Arbeiterschutz in Sowjetrußland aus!

Zur Gründung des belgischen Stahlwerksverbandes

Die belgischen Stahlwerke haben in der Gründungsversammlung einmütig ihre Unterschrift unter ein inländisches Verbandsabkommen gesetzt, das mit sofortiger Wirkung bis zum 8. Juli ds. Js. zwei Büros einsetzt, welche die Aufträge verteilen und die Preise regeln sollen. Diese Verständigung bedeutet eine Behelfsmaßnahme bis zur voraussichtlichen Bildung eines endgültigen Verkaufskonzerns. Von den Kontrollbüros hat das eine seinen Sitz in Charleroi, das andere in Lüttich. Einstweilen kann die Kundschaft sich direkt an die Werke wenden, aber diese müssen regelmäßig zwei- oder dreimal monatlich dem Kontrollbüro eine genaue Aufstellung ihres Auftragsbestandes einreichen. Wenn der Auftragsbestand eines Werkes im Verhältnis zum anderen als übermäßig beurteilt wird, wird dieses Werk aufgefordert, seine Preise zu erhöhen. Falls diese Maßnahme sich als unwirksam erweist, werden die Bestellungen, die das betreffende Werk erhält, minderbegünstigten Produzenten überwiesen. Außerdem wurde eine Einigung über die Quote jedes Werkes an der Gesamtproduktion der 22 Monate vom 1. Januar 1928 bis 31. Oktober 1929 erzielt. In dem Verband inbegriffen sind sämtliche Erzeugnisse, mit Ausnahme der bereits syndizierten, sowie der Mittel- und Feinbleche, deren wenig zahlreiche Produzenten sich regelmäßig verständigen. Schweißeisen bleibt frei. Für die Wiederherstellung eines Bandeisensyndikats sind Besprechungen im Gange. Diese sämtlichen Maßnahmen sind jedoch nur als einstweilige in Vorbereitung eines förmlichen belgischen Stahlwerksverbandes zu betrachten, der alsdann allein zur Festsetzung der Preise und zur Verteilung der Aufträge befugt sein wird. Immerhin wird das nunmehrige Einvernehmen der Belgier, die sich bisher am wenigsten untereinander verständigen konnten, die noch für laufenden Monat erwartete Begründung internationaler Verkaufsverbände innerhalb der internationalen Rohstahlgemeinschaft erheblich erleichtern. Die durch obige Maßregel ziemlich mattgesetzten Exporteure, die Vertreter zu Verhandlungen mit der Industrie nominiert haben, dürften teilweise als Agenten des Verbandes aufgenommen werden.

Rauschgifte München bahnpostlagernd

Auf Grund der Enthüllungen eines Münchener Sonntagsblattes beschäftigte sich die Münchener Kriminalpolizei mit Schweizer Kokainschiebungen nach München und dem Zwischenhandel von Kokain, Morphium und Heroin nach Berlin und Hamburg. Die Kriminalpolizei hat unter Namensnennung konkrete Mitteilungen erhalten, sodaß bereits dieser Tage mit Festnahmen zu rechnen ist. In der Landwehrstraße, nicht weit vom Münchener Hauptbahnhof, sind einige Pensionen als Kuppel- und Absteigequartiere bekannt. Es wurde festgestellt, daß in diesen „Zentren des Nachtlebens" sehr viel Rauschgift verkauft worden ist, ohne daß bisher Käufer und Verkäufer ausfindig gemacht werden konnten. Durch die Recherchen eines Münchener Journalisten konzentrierte sich indessen der Verdacht auf zwei Personen, die auf dem Münchener Paketpostamt bahnlagernde kleinere Sendungen abholten, die auf der deutschen Seite der Schweizer Grenze aufgegeben worden sind. Die Sendungen fielen durch ihre Kleinheit auf: sie enthielten Kokain. Ein Teil des Kokains ist in München verkauft worden, der Rest wurde anscheinend nach dem Norden verschoben. In die Affäre ist auch ein in Schwabing wohnender Apotheker verwickelt, der offenbar das Kokain von Lindau am Bodensee im Auto geholt hat. Er soll auch für die Weiterverschiebung die Hauptmittelsperson sein.

Automobilunglück

München, 20. Januar. (Drahtmeldung.) Am Sonntag nachmittag ereignete sich bei Oberammergau ein schweres Automobilunglück. Das Automobil, in dem ein Herr, eine Dame und ein Chauffeur saßen, fuhr zwischen Ettal und Obergau den Ettaler Berg hinunter. Aus bisher noch unbekannter Ursache sauste das Auto, sich sieben Mal überschlagend plötzlich den Berg hinunter. Die Dame wurde dabei sofort getötet, dem Herrn sind beide Beine gebrochen und der Chauffeur ist ebenfalls schwer verletzt. Das Auto wurde vollständig zertrümmert.

Verhafteter Schwindlerbankier

Von der polnischen Polizei ist in der Nähe von Kattowitz der seit November 1929 aus Berlin flüchtige Bankkommissionär Karl Albert Löwenstein festgenommen und der deutschen Polizei übergeben worden; er ist bereits nach Berlin-Moabit überführt. Löwenstein wird beschuldigt, von Auslandsdeutschen Reichsschuldbuchforderungen auf seinen Namen haben überschreiben zu lassen. Zwar hatte er den früheren Besitzern eine kleine Anzahlung gegeben, dann aber die weiteren Beträge geschuldet. Löwenstein hatte die Forderungen weiter verkauft, um mit dem Erlös eine große Anzahl von Grundstücken auswärts zu erwerben. Als die Sache sich recht lukrativ zu gestalten schien, gründete er für seine Vertrugereien auch noch Filialen in München, Breslau und Düsseldorf, wo bezahlte Agenten für ihn arbeiteten. Allmählich soll er auf diese Weise eine große Zahl von Auslandsdeutschen um nahezu eine halbe Million Mark geschädigt haben.

Erneute Aufrollung des Halsmann-Prozesses

Wien, 21. Januar. (Drahtmeldung.) Der Kassationshof begann heute die Verhandlung der zweiten Nichtigkeitsbeschwerde des wegen Totschlages an seinem Vater vom Innsbrucker Schwurgericht zu vier Jahren schweren Kerkers verurteilten Studenten Philipp Haldmann. Das Urteil ist am Donnerstag zu erwarten.

Entgleisung des D-Zuges Frankfurt a. M.-Dresden

auf dem Erfurter Hauptbahnhof.

Erfurt, 21. Januar. (Drahtmeldung.) Heute früh um 3,57 Uhr entgleisten von dem D-Zug Frankfurt a. M.—Dresden bei der Einfahrt in den Hauptbahnhof Erfurt ein Post- und drei Personenwagen. Personen wurden nicht verletzt, der Sachschaden ist gering.

Französisches Verkehrsflugzeug vermißt

Paris, 21. Januar. (Drahtmeldung.) Man ist ohne Nachricht von einem Verkehrsflugzeug, das gestern von Le Havre nach Amiens gestartet war. Das Flugzeug war in Amiens eingetroffen, hatte seine Passagiere an Bord genommen und den Rückflug wieder angetreten. Seitdem wird es vermißt.

Radfahren ist Luxus

Und für den Arbeiter erst recht

Das Preußische Landesarbeitsgericht hatte eine Entscheidung gefällt, nach der der Arbeiter, der mit seinem Rad zur Fabrik fährt, sich darüber klar sein muß, daß er „ein gewisses Risiko" eingeht, wenn er ein Fahrrad zur Arbeitsstelle mitbringt, „ohne daß dies unbedingt notwendig ist". Wo gibt es die Auskunftsstelle, die den Arbeiter darüber belehrt, ob in seinem Fall das Fahrrad „unbedingt notwendig" ist? Und wie ist das Landesarbeitsgericht zu der kuriosen, arbeiterfeindlichen Entscheidung gekommen?

Weit draußen, im südlichen Vorort der großen Stadt, steht eine Telephon- und Telegraphenbauanstalt an einem kleinen einsamen Weg, 20 Minuten Fußmarsch vom nächsten Vorortbahnhof entfernt. Ein paar Straßenbahnlinien führen ins Innere der Stadt, aber nur mit großem Zeitverlust und mehrfachem Umsteigen können die meisten Arbeiter ihre Wohnung erreichen. Wer sich den Besitz eines Fahrrades noch leisten kann und kräftig genug ist, zweimal am Tage die weite Strecke zu radeln, spart lieber das teure Fahrgeld. Auf dem Fabrikhof gibt's einen Schuppen zur Aufbewahrung von Fahrrädern, mit Holzgestellen, an denen durch Eisenbügel Ketten zum Anschließen der Räder befestigt sind. Das Schloß bringt der Arbeiter selbst mit. Eines Tages gibt die Firma bekannt, daß der Schuppen nicht mehr verschlossen gehalten wird, jeder sei verpflichtet, sein Fahrrad selbst anzuschließen, weil die Firma für Diebstahl nicht aufkommt. Der Arbeiterrat bittet wiederholt um Einführung stärkerer Sicherungen, etwa durch Stellung eines Wächters, durch Torkontrolle oder Markensystem — vergeblich; die Firma meint, Kette und Eisenbügel wären stark genug, zumal man das Markensystem im Einvernehmen mit der Betriebsvertretung abgeschafft hat. Die einfachste Lösung, daß man auch außer Kette und Eisenbügel durch ein kombiniertes System das Eigentum der Arbeiter besser hüten könne, war den Herren vermutlich zu teuer, die gewohnt sind, sich in ihren eigenen Wohnungen mit komplizierten Sicherheitsschlössern und kostspieligen Einbruchsversicherungen vor Schaden zu schützen. — Es fand sich auch bald ein geschickter Dieb, der gewaltsam den Eisenbügel vom Holzgestell losbrach und mit dem Fahrrad des Mechanikers Schulze samt Kette und Sicherheitsschloß ungehindert davonfuhr. Wer trägt nun den Schaden? Schulze hatte die gebotenen Vorrichtungen ordnungsgemäß benutzt; die Firma dagegen behauptet, daß sie ihrerseits das Erforderliche zur Sicherung der Fahrräder getan habe. — Der Mechaniker klagt auf Schadenersatz in Höhe von 150 Mark und verliert den Prozeß beim Arbeitsgericht. Der Richter sieht wenigstens ein, daß hier eine grundsätzlich für jeden Arbeiter bedeutsame Frage entschieden wird und läßt die Berufung zu, obwohl die Höhe des Streitwertes an sich zur Berufung nicht ausreicht. Die zweite Instanz, das Landesarbeitsgericht, findet den einzig wertvollen Besitz eines Arbeiters nicht so wichtig, um eine grundsätzliche Frage daraus zu machen, über die das höchste Gericht mit besonderer Gründlichkeit entscheiden müßte; sie weist die Berufung zurück, und der Mechaniker Schulze darf wieder Eisenbahn fahren und vierzig Minuten täglich spazieren gehen. Es war der gefürchtete Syndikus des stärksten Arbeitgeberverbandes, der sehr geschickt vor dem Gericht nicht nur die Interessen der einen Firma vertrat, — er sprach ja nebenbei für eine der mächtigsten Wirtschaftsgruppen, die um Gottes Willen davor bewahrt werden muß, außer für Blechkanne und Rock des Arbeiters womöglich noch für das Fahrrad zu haften! — Das Landesarbeitsgericht verlangt vom Arbeitgeber nur, „daß die Fahrräder nicht mit Leichtigkeit gestohlen werden können", der Arbeiter aber „muß sich über sein Risiko klar sein . . ."

Die Katastrophe von Dinkelscherben

vor Gericht

Das furchtbare Eisenbahnunglück im Bahnhof Dinkelscherben, das sich am 31. Juli 1928 durch Auffahren eines beschleunigten Personenzuges auf einen im Bahnhof wartenden Güterzug ereignete und wobei 18 Personen getötet sowie 157 teils schwer, teils leicht verletzt wurden, wird ab Montag, den 20. Januar, vor dem Augsburger Schöffengericht verhandelt.

Angeklagt ist der Hilfsweichensteller Hübler, dem der Staatsanwalt zur Last legt, daß er durch unvorschriftsmäßige Behandlung der Weichen und durch unrichtige Meldungen an den Stationsvorsteher die Katastrophe verschuldet habe. Außerdem sind noch vier Reichsbahnbeamte aus Augsburg (Oberwerkmeister Amler, Oberwerkmeister Müller, Betriebswerkvorsteher Wiedenbauer und Reichsbahninspektor Karner) angeklagt, die für Mängel verantwortlich gemacht werden, die sich bei dem im Bahnhof Dinkelscherben aufgestellten Behelfs-Stellwerk gezeigt hatten. Bei der bahnamtlichen Prüfung dieser Apparate am 20. Juli machten sich Störungen bemerkbar. Die sofort vorgenommenen Reparaturen konnten aber die Mängel nicht vollkommen beseitigen, so daß am Unglückstag die zwangsläufige Gleissperrung des Stellwerkes versagte. Ohne diese technischen Mängel wäre das Unglück trotz der von dem Weichenwärter Hubler begangenen Fehler nicht passiert.

Ueber die Verhandlungen wird berichtet:

WTB. Augsburg, 20. Januar. (Drahtmeldung.) Unter starker Beteiligung von Publikum und Presse begann heute vormittag vor dem erweiterten Schöffengericht Augsburg die Verhandlung wegen des Dinkelscherbener Eisenbahnunglückes, bei dem am 31. Juli 1928 18 Personen ihr Leben eingebüßt hatten und 157 Personen verletzt worden waren. Auf Antrag des Verteidigers wurde vom Gericht beschlossen, heute nachmittag in Dinkelscherben einen Augenscheintermin anzusetzen. Der Hauptangeklagte Michael Hübler, der an dem Unglückstage das Stellwerk bediente und Vater von fünf Kindern ist, sagte aus, daß damals eine furchtbare Hitze in der Stellwerkshütte geherrscht habe. Durch die Sorge um seine schwerkranke Frau, die wenige Monate nach dem Unglück gestorben ist, sei er stark heruntergekommen und vergeßlich geworden. Als der beschleunigte Personenzug gemeldet worden sei, hätte der Fahrdienstleiter den Befehl gegeben, für den Personenzug die Fahrstraße auf Gleis 3 zu stellen und das Einfahrtsignal zu geben. Dies habe Hübler getan. Der Apparat habe funktioniert. Daß die Weiche falsch gestanden habe, habe er erst später bemerkt. Da sei es aber schon zu spät gewesen.

Gefangenenmeuterei

Paris, 21. Januar. (Drahtmeldung.) **Nach einer Meldung aus La Rochelle ist es auf einem Dampfer, der zu Zwangsarbeit Verurteilte nach Südamerika überführt, zu einer Meuterei gekommen. Durch die Käfiggitter hindurch ergriffen mehrere Häftlinge einen der Wärter und versuchten ihn zu erdrosseln. Seinen Kameraden gelang es, ihn zu befreien. Die Rädelsführer wurden in Eisen gelegt.**

Zwei Jahre Gefängnis für Winter

Berlin, 21. Januar. (Drahtmeldung.) Nach wochenlanger Verhandlung vor dem Schöffengericht Schöneberg wurde heute das Urteil gegen den wegen fortgesetzten Kreditbetruges angeklagten Pfandleiher Winter verkündet. Winter wurde zu zwei Jahren Gefängnis und 5 Jahren Ehrverlust verurteilt. Seine mitangeklagte Angestellte Frau Zimmer wurde freigesprochen. W. hatte seine Pfandleihe nach Bergmannschen Muster betrieben. Er suchte Geldgeber, denen er hohe Zinsen gegen Sicherheit versprach. Die Sicherheiten stellten sich minderwertig oder fingiert heraus, so daß die Geldgeber einen Schaden von insgesamt 200 000 Mark im Laufe der Zeit erlitten haben.

Die Frau ohne Mann

Roman von Anton Döhler.

42) (Fortsetzung.)

Es war drei Tage nach Neujahr. Die Geschäfte waren geschlossen und Toni befand sich auf dem Heimweg.

Frau Jäger empfing sie mit den Worten: „Sie haben heute Besuch, eine Dame erwartet Sie in Ihrem Zimmer."

„Wer ist es denn?" fragte Toni.

„Ich weiß nicht, Fräulein Bergner; sie hat ihren Namen wohl gesagt, aber ich habe ihn nicht verstanden."

Als Toni in das Zimmer trat, stand sie Mizzi Neumann gegenüber, die sie mit einem feindlichen Blick maß.

„Sie verzeihen, daß ich Sie hier in Ihrer Wohnung aufsuche; aber ich möchte Sie um eine Auskunft bitten."

Toni legte erst ihren Mantel und Hut ab, bot Mizzi Neumann einen Stuhl an und sagte, indem sie sich selbst auch setzte: „Mit was kann ich Ihnen dienen?"

Mizzi zog aus ihrer Handtasche einen braunen Umschlag. Toni konnte den großen Firmenaufdruck dabei lesen: „Photohaus Schäfer." Dann zog Mizzi aus dem Umschlag einige entwickelte Films und mehrere Photos. Eins davon nahm sie zwischen Daumen und Zeigefinger und hielt es Toni entgegen, indem sie mit gespannten Augen fragte: „Kennen Sie dieses Bild?"

Toni wußte erst nicht recht, was das alles bedeuten sollte, dann sah sie genauer hin und erkannte sich nun selbst auf der Photographie. Es war die Aufnahme, die Moosbauer am zweiten Weihnachtsfeiertag bei der Rackhütte gemacht hatte.

„Sie werden doch nicht bestreiten, daß Sie das sind!" fuhr nun Mizzi mit eindringlicher Stimme fort.

„Ich bestreite es nicht," sagte Toni offen, „hat Ihnen Herr Moosbauer dieses Bild gegeben?"

„Eben nicht, Fräulein . . . Ich habe diesen Umschlag mit den Aufnahmen in seiner Rocktasche gefunden, als er gestern abend bei mir war. Aber noch eine Frage, wertes Fräulein," ironisch klang hier ihre Stimme, „wissen Sie auch, daß ich von ihm ein Kind unter dem Herzen trage?"

Sie sagte es, als spiele sie einen hohen Trumpf aus und starrte nun Toni mit aufgerissenen Augen an.

Toni, die nun allmählich ahnte, warum Mizzi Neumann zu ihr gekommen war, sagte nur kurz: „Das weiß ich allerdings."

„So, Sie wissen es!" Ihre Stimme wurde lauter, als sie fortfuhr: „Und trotzdem besitzen Sie die Frechheit, mit meinem Bräutigam ein Verhältnis zu unterhalten? Sie wollen ein anständiges Mädchen sein und schämen sich nicht, einem Mann nachzulaufen, der Vater eines Kindes ist und kurz vor der Hochzeit steht! Sie sind in meinen Augen . . ."

Toni war vor diesen beleidigenden Worten ganz bleich geworden. Sie sprang heftig auf, daß der Stuhl umfiel und wie der Schrei eines gequälten Tieres kam es aus ihrem Munde:

„Hören Sie auf mit Ihren Beleidigungen! Ich habe kein — Verhältnis mit Ihrem Bräutigam. Wenn Sie nicht ruhig mit mir sprechen können, dann verlassen Sie sofort mein Zimmer!"

Vor Erregung zitternd stand Toni hoch aufgerichtet da. Es trat eine kleine Pause ein, während der Mizzi die Photographien wieder in ihre Handtasche steckte. Dann sagte sie in ruhigerem Ton: „Ich bin etwas heftig geworden, Sie müssen es begreiflich finden — in meinem Zustand. Was soll ich denken, wenn Sie mit meinem Bräutigam zwei Tage auf eine Skitour gehen."

Toni hielt jetzt jedes weitere Wort für überflüssig.

Sie wollte Moosbauer nicht mehr sehen, es mußte ganz aus sein zwischen ihr und ihm. Um Mizzi Neumann aber die Wahrheit wissen zu lassen, sagte sie: „Ich habe Herrn Moosbauer zufällig auf dem Bahnhof in Garmisch getroffen und es ist nichts zwischen uns vorgefallen, was Ihre Aufregung berechtigt erscheinen ließe."

„Zufällig haben Sie ihn getroffen? War das auch zufällig, als Sie mit ihm zusammen waren, wie Sie das erste Mal nach München kamen?"

Mizzi wußte heute noch nicht, ob Moosbauer damals wirklich mit ihr zusammen war, aber sie klopfte auf den Busch.

„Es war damals kein Zufall," erwiderte Toni und dann erzählte sie, wie sie Moosbauer kennenlernte und wie sie ihn in München nur ein paar Mal getroffen habe.

Mizzi hörte ungläubig zu, und als Toni geendet hatte, sagte sie: „Mag es sein, wie es will! Ich kann nicht dulden, daß sich eine andere zwischen mich und meinen Bräutigam drängt. Wenn ich das geringste erfahren sollte, werde ich Ihrem Chef davon Mitteilung machen, darauf können Sie sich verlassen!"

Toni wollte sie zurechtweisen, es lag ihr ein hartes Wort auf der Zunge, aber sie beherrschte sich und sagte nur: „Ich glaube, wir haben nichts mehr miteinander zu reden."

Langsam schritt sie zur Tür und öffnete. Ohne Gruß verließ Mizzi Neumann das Zimmer.

Toni war wieder allein. Das Zimmer kam ihr nun so leer vor und ungeheures Weh stieg in ihrem Herzen auf, aus dem man eben etwas herausgerissen hatte. Dann ließ sie sich auf das Sofa fallen und weinte sich den Schmerz von der Seele.

Sie mochte wohl eine halbe Stunde so gelegen haben, bis sie sich wieder erhob. Wie eine Schlafwandlerin ging sie durch das Zimmer und legte sich Papier und Feder zurecht. Dann schrieb sie:

Lieber Hans!

Ich muß Dich nun doch hergeben! Deine Braut war heute abend bei mir und hat mir bittere Vorwürfe darüber gemacht, weil wir die zwei Weihnachtsfeiertage zusammen verbrachten. Wir dürfen uns nicht mehr sehen und auch nicht mehr aneinander denken. Du mußt Deiner zukünftigen Frau und Deinem Kinde leben. Ich selbst werde München so bald als möglich verlassen. Letzten Gruß! Toni Bergner.

Sie überlas die wenigen Zeilen noch einmal. Das genügte so, mehr wollte sie nicht schreiben.

Von nun an studierte Toni den Stellenmarkt in allen Zeitungen und in wenigen Tagen schickte sie sechs Bewerbungsschreiben fort. Sie wollte unter allen Umständen fort, selbst wenn sie unter ungünstigen Bedingungen hätte arbeiten müssen.

Einige Tage nach der häßlichen Auseinandersetzung mit Mizzi Neumann erhielt Toni eine Ansichtskarte von Moosbauer aus Würzburg, auf der er ihr mitteilte, daß er gleich nach Neujahr beruflich verreisen mußte. Von Würzburg aus müsse er noch nach Weimar, aber er hoffe, sie recht bald wieder zu sehen. Er hatte also ihren Brief noch gar nicht bekommen.

Toni hatte noch auf keines ihrer Bewerbungsschreiben eine Antwort bekommen. Aber an einem Vormittag, als Direktor Simon durch die Verkaufsräume ging, blieb er vor Toni stehen und sagte: „Bitte, kommen Sie einmal mit mir!"

Sie folgte ihm in sein Bureau, wo er ein Schreiben ergriff und sagte: „Sie wollen uns verlassen?"

„Ich habe mich um verschiedene ausgeschriebene Stellen beworben."

(Fortsetzung folgt.)

Nur noch 4 Tage diese billigen Preise!

Der bisherige große Erfolg in unserem Inventur-Ausverkauf ist ein Beweis dafür, daß wir in Qualität u. Preis unerreichtes bieten. Wir haben die Preise nochmals bedeutend herabgesetzt.

Herren-Anzüge	früher 125.-	jetzt	**75.-**
Herren-Anzüge	früher 75.-	jetzt	**48.-**
Herren-Anzüge	früher 48.-	jetzt	**24.-**
Herren-Ulster	zum Aussuchen .	29.-	**9.75**
Herren-Hosen	früher 3.25	jetzt	**1.95**
Herren-Breecheshosen	früher 9.50	jetzt	**5.50**
Knaben-Anzüge	früher 7.00	jetzt	**3.50**
Knaben-Mäntel	früher 12.-	jetzt	**3.50**
Knaben-Westen-Pullover	früher 4.80	jetzt	**1.95**
Rodelgarnituren	früher 6.50	jetzt	**2.95**
Reinwoll. Strickanzüge	früher 25.-	jetzt	**12.50**
Knaben-Mützen	zum Aussuchen . 0.95		**0.45**
Oberhemden	leicht angestaubt früher 12.-, 8.00, 6.00	jetzt	**3.95**
Herren-Socken	aparte Farben . . 0.95		**0.48**

Auf alle nicht herabgesetzten Preise (mit Ausnahme einiger Artikel) **gewähren wir einen Rabatt von**

10—15%

Overbeck & Weller

Bahnhofstraße,
Ecke Ahstraße

Billige Lebensmittel

Margarine	1 Pfd.-Paket	0.44
Rein. Schweineschmalz	Pfd.	0.65
Dän. Blasenschmalz	Pfd	0.75
Feine Molkereibutter	Pfund	1.72

Wurstwaren

Hausmachersülze	Pfund	0.55
Rotwurst	Pfund 1.00	0.75
Leberwurst	Pfund 1.00	0.70
Sülzwurst	Pfund	0.95
Streichmettwurst	Pfund	1.40
Cervelatwurst	Pfund	1.60

Speck fett, geräuchert	Pfd.	0.92
Polnische	Pfd.	0.95
Weißwurst	Pfd.	0.95
Bierwurst	Pfd.	1.20

Weine vom Faß

Johannisbeerwein	Liter	0.85
Griechischer Süßwein	Liter	0.95
28er Gaubickelheimer	Liter	0.95
28 Niersteiner Domthal	Liter	1.10

Kolonialwaren

Feinstes Weizenauszugmehl	Pfd.	0.22
Erbsen gelbe	Pfund	0.22
Erbsen grüne	Pfund	0.24
Linsen	Pfund	0.26
Bohnen weiße	Pfund	0.30
Mischobst calif.	Pfund	0.45
Eierschnittnudel	Pfund	0.50
Eierfadennudel	Pfund	0.55
Milch condens. ungez.	Dos. 0,50	0.25
Salatöl helles	Liter	0.72
Erdnußöl	Liter	0.92

Konserven

Karotten gewürfelt	½ Dose	0.38
Junge Brechbohnen	½ Dos.	0.60
Junge große Bohn.	½ Dose	0.78
Feine Wachsbrechbohnen	½ Dose	0.85
Junger Spinat	½ Dose	0.55
Apfelmus	½ Dose	0.50
Pflaumen mit Stein	½ Dose	0.50
Mirabellen	½ Dose	0.95
Vierfrucht Marmelade	½ Dose	0.95
Pflaumenmus	Pfund	0.50

Kaffee frisch gebrannt **1.50** an
Kostproben gratis . . von

Apfelsinen süß u. saft., 10 St. 0.50		0.35
Kochäpfel	Pfund	0.10

Allg. Stangenkäse in Staniol	Pfd	0.55
Tilsiter Käse vollfett	Pfd.	1.10
Schweizer Käse vollfett	Pfd.	1.30
Frische Landeier	Stück	0.13

Konfitüren

Blockschokolade 100-gr.-Taf.		0.20
Vollm.-Nuß-Krokant 100-gr.-T.		0.25
Hustenbonbons	Pfund	0.50
Spieldragee	Pfund	0.50
Kremepralinen	Pfund	0.72
Milch-Karamellen	Pfund	0.72

Bücklinge frisch geräuchert	Pfd.	0.35
Hering in Gelee	Pfd.	0.50
Heringssalat	Pfd.	0.85
Salzgurken Dose 12 Stück Inhalt		0.95

Weine in Flaschen

28er Moselkerner	Fl.	0.95
27er Hambacher Kaiserstuhl	Fl.	1.10
28er Zeller schwarzer Herrgott	Fl.	1.20
26er Oppenheimer Goldbe g.	Fl.	1.25

Frisch-Fleisch nur beste Qualitäten eigene Schlachtungen

Aisberg
Gelsenkirchen Akt. Ges.



BÜCHER
in allen Preislagen in unserer Buchhandlung, Ringstraße 33

Balatum
der TEPPICH für JEDERMANN

150/200	200/250	200/300
ℳ 6.30	ℳ 10.50	ℳ 12.80

Heimann-Rottkamp
en gros en detail
Gelsenkirchen, Kreuzstraße 8 (Alter Markt)
Dortmund, Westenhellweg 73
Rheinischestraße 47. Hansastraße 84
Schwerte, Hörder Straße 15

Nach wie vor SCHUHHAUS **Salson** GELSENKIRCHEN Bahnhofstr. 78 **am billigsten**

Sie überzeugen sich davon, wenn Sie unsere Schaufenster besichtigen. Nur noch kurze Zeit können Sie zu unseren Verlustpreisen kaufen!

Schuhhaus **Salson** Gelsenkirchen Bahnhofstr. 78

Schnell zugreifen! Nur noch 4 Tage kaufen Sie zu Verlustpreisen!

Inventur-
Ausverkauf

Pelze bis zu 50% teils mehr ermäßigt
Herren Damen Hüte . . . ab 1.90
Schirme . . . . ab 1.90
Krawatten ab 0.50
Leder-Handschuhe „ 1.90

Westdeutschlands führende Pelzwerkstätten
Gompertz
Gelsenkirchen
Bahnhofstraße Kleiststraße
Das Fachgeschäft für Hut und Schirm

haus und an der Wirtschaft Bauhaus 1,30 Meter weiter Rohrkanal auf Betonsohle gebaut werden. Teilweise wurde der Bach mit Blocksteinen umgelegt. Die Nähe des Kanals zwang zu besonderer Vorsicht. Der schlammige Flottlehm mußte durchweg durch Spundwände gehalten werden. Der Kreyenbach ist der Dortmunder Hauptsammler zu den Rieselfeldern. Die Arbeiten daran begannen an der Mündung in die Emscher und endigten mit 1500 Meter Länge am Kanaldüker beim Hardenbergbad. Dort waren mehrere Hektar Land überschwemmt. Sie sind jetzt wieder trocken, und der Bach ist bis auf den einen Arm, der durch das Hardenbergbad in diesem Winter noch zu bauen ist, mit Absturzbauwerk in die Emscher fertig. Im ganzen ergeben sich bei 1500 Meter offenem Bachlauf und teilweisem 70-105 Zentimeter weitem Rohrkanal 11 000 Kubikmeter Bodenbewegung. Beide Bachläufe hat Schmidt Sohn, Gelsenkirchen, gebaut. So auch einen massiven Durchlaß für den Deimingbäuser Bach in Castrop-Rauxel statt einer baufälligen Holzbrücke im Zuge der Straße zum Waldfriedhof in Rauxel. Beim Kreyenbach ergaben sich drei Wirtschaftsbrücken von 2,50 bis 4,50 Meter Breite und 7,50 bis 9,10 Meter Länge und eine Brücke für die Dauen-Ellinghauser Straße von neun Meter Breite. Die Straße wird zurzeit mit sechs Meter breitem Fahrdamm und beiderseitigen Bürgersteigen mit Walzasphalt befestigt.

Am Unterlauf der Emscher mußten Arbeiten im Anschluß an das neue Pumpwerk für den Hauptkanal von Karnap fortgesetzt werden. Den Hauptkanal hatten Stecker u. Rogacl, Gelsenkirchen, aus Klinkern und Beton noch 380 Meter lang und 1,20-1,80 Meter weit zu bauen. Dabei waren in schwieriger Tag- und Nachtarbeit im Grundwasser 5500 Kubikmeter Boden zu bewegen und 640 Kubikmeter Klinkermauerwerk herzustellen. Anschlußkanäle von 300 Meter Länge und 1,50 Meter Weite (bis zum Polder bei „Matthias Stinnes") hatte Gottfried Hallinger, Gelsenkirchen zu bauen. Eine Neubauarbeit war die Regulierung von Lörpkes Mühlenbach, zwischen Essen und Oberhausen, die von Anfang Juni bis Mitte Dezember von A. Garre u. Sohn, Holwickede, ausgeführt wurde. Bei 1250 Meter Bachlauf, davon 150 Meter Rohrkanal, waren 21 000 Kubikmeter Boden zu bewegen, 15 000 Quadratmeter Böschungen herzustellen, die Nettlekstraße zu unterfahren und drei Abstürze zu bauen. Gleichfalls eine Neuarbeit war die Herstellung eines Hauptkanals in Walsum durch E. de Noder, Essen, beginnend am großen Emscher-Pumpwerk, für die Abwässer der Thyssenhütte. Teilweise war offener Bach zu bauen. Schwierig dabei war die Kreuzung des Kanaldükers mit schmiedeisernen Rohren und die vorher zu legende Druckrohrleitung von einem Meter Weite. Durch J. Jienberg, Hamborn, wurde der Holtener Mühlenbach in Sterkrade gemacht. Dabei waren 16 000 Kubikmeter Boden zu bewegen und einige kleinere Brücken zu bauen.

Die Werksleute der Emschergenossenschaft sind Kulturarbeiter im wahrsten Sinne des Wortes. Sie werden mit Freuden begrüßt, wenn sie erscheinen und gelegnet, wenn sie fertig sind und neue, gute Verhältnisse geschaffen haben. Soweit nicht, wie beim Landwehrgraben in Dortmund, beschränkten Raumes wegen das Schwanenhalsprofil gebaut werden mußte, oder wo die alte Bachfreiheit in feste Rohre oder gemauerte oder betonierte, begehbare Kanäle gewährt ist, ist in allen Fällen das bewährte Emscherprofil gebaut. Und zwar sind, wo ein endgültiger Zustand zu schaffen war, die Bachsohlen mit Sohlschalen oder mit Sohl- und Seitenschalen, je nach Größe, und beiderseitige Bermen zum Begehen der Bäche gemacht und die Böschungen mit Gras eingesät. Den Bauleuten folgen fast auf dem Fuße die Gärtner zur Bepflanzung der Grabenränder mit lebenden Hecken. Wo Bäume stehen, wird auf deren Erhaltung Rücksicht genommen. Doch ist es im Hinblick auf vergebliche Arbeit gewagt, Bäume oder Gehölzgruppen zur Belebung der Landschaft an den Bächen anzupflanzen. Sie könnten bei späterer Erneuerung hinderlich sein.

Dringend zu erwarten ist, daß den Arbeiten für das nächste Jahr nicht unnötige Schwierigkeiten erwachsen. Die Ausführung mehrerer dringend gewordener Arbeiten ist in Frage gestellt, weil der Staat die Gelder zur Erwerbslosenfürsorge zurückgezogen hat. Die Aussichten auf nötigen Weiterbau sind dadurch sehr gering geworden.

Verantwortlich für den gesamten redaktionellen Inhalt Alfred Zinales für den Anzeigenteil Karl Chemnitz beide in Gelsenkirchen — Druck: „Volkswille" Ludwig Leppoldt GmbH. Gelsenkirchen-Buer

Aus der Arbeiter-Sängerbewegung.

Generalversammlung des Volkschors Gelsenkirchen.

Der Volkschor hatte seine Generalversammlung am Samstag, dem 18. Januar, im Gewerkschaftshaus, die sehr gut besucht war. Der Jahresbericht, den der Vorsitzende, Sangesbruder Bornemeyer, gab, zeigte noch einmal die Arbeit und das fleißige Schaffen des Chors im vergangenen Jahre. Außer unserem üblichen Frühjahrs- und Herbstkonzert veranstaltete der Chor noch eine dreitägige Konzertreise nach Wiesbaden, die allen, die daran teilgenommen haben, in freudiger Erinnerung bleiben wird. Dann kommen noch die Veranstaltungen der Partei und Gewerkschaften hinzu, wobei hervorgehoben sei, daß der Chor 21mal in Anspruch genommen wurde. Gewiß ein Zeichen williger Opferfreudigkeit der Mitglieder. Leider aber wird der Chor von Partei- und Gewerkschaftsmitgliedern nicht so unterstützt, wie er es erwarten dürfte und auch verdient hätte. Wir wollen aber hoffen, daß es in diesem Jahre besser wird und wir recht viele in unseren Reihen aufnehmen können. Um das Tendenz- und Kampflied besser pflegen zu können, ist eine besondere Männerchorprobe eingelegt, die Sonntags vormittags im Gewerkschaftshaus abgehalten wird. Der Sangesbruder Giesbus gab den Kassenbericht, der ein befriedigendes Ergebnis zeigte.

Der Vorstand setzt sich in diesem Jahre wie folgt zusammen: Bornemeyer 1. Vorsitzender; Longendyck 2. Vorsitzender; Giesbus 1. Kassierer; Wöther 2. Kassierer; Nagnse 1. Schriftführer; Sangesschwester Boramann 2. Schriftführer. Leiterin der Frauenabteilung wurde Sangesschwester Dorsch. Notenwart wurden Heinrich und Philipp Samsel und die Sangesschwestern Antrick und Spielker. Kassenrevisoren: Lauschkat und Praske. Bezirksdelegierte: Czerwinski, Schlue und Weber. Eine vom Sangesbruder Immler eingebrachte Entschließung hatte folgenden Wortlaut:

„Die am 18. Januar 1930 tagende Jahreshauptversammlung des Volkschors Gelsenkirchen hat mit Befremden von den Gerüchten Kenntnis genommen, daß die Stadtverwaltung Verhandlungen führt, um den Fest- und Konzertsaal des Hans-Sachs-Hauses an eine Kino-Gesellschaft zu vermieten. Diese Maßnahme dürfte dazu führen, daß das künstlerische Bestreben der Gesangvereine erheblich eingeschränkt und erschwert wird. Die Versammlung erwartet von der Stadtverwaltung, daß sie im Interesse der kulturfördernden Vereine von einer ständigen Vermietung des Hans-Sachs-Haus-Saales Abstand nimmt und der Saal seinem ursprünglichen Zweck erhalten bleibt."

Diese Entschließung wurde angenommen.

Da der Chor in diesem Jahre sein 40jähriges Bestehen feiern kann, findet deshalb das Gausingen am 28. und 29. Juni in Gelsenkirchen statt. Am ersten Tag gelangt im Hans-Sachs-Haus zur Aufführung das neue große Chorwerk von Othmar Gerster „Das Lied des Arbeitsmannes", das kürzlich in Frankfurt seine Uraufführung erlebte und begeisterte Zustimmung fand. Der Sonntag bringt Massenchöre in der Ausstellungshalle und des Abends ein Orgelkonzert im Hans-Sachs-Haus, wobei größere auswärtige Chöre mitwirken. Große Arbeiten stehen dem Chor demnach noch bevor, wenn aber alle treu und freudig mithelfen, wird uns auch dieses gelingen.

Freundschaft! B.

GELSENKIRCHEN-BUER

S.A., Ortsgruppe Ueber Kette.

Donnerstag, den 23. dieses Monats, abends 7 Uhr, im Volkshaus, Gladbecker Straße: Wichtige Funktionärsitzung. Auch die Stimmbezirksführer werden hierzu eingeladen.

JUGEND-VERANSTALTUNGEN

Sozialistische Arbeiterjugend, Unterbezirk.

Am Samstag und Sonntag, dem 25. und 26. Januar 1930, findet in Gelsenkirchen ein Kursus des Unterbezirks statt, und zwar werden folgende Vorträge gehalten:

„Aeltere und Jüngere in der Arbeiterjugend."
„Die praktische Arbeit in der Gruppe."
„Die Zusammenarbeit mit den Behörden."

Referenten sind die Genossen Hofmann und Genoss. — Der Vortrag am Samstag beginnt um 19.30 Uhr in der Jugendherberge Gelsenkirchen-Rotthausen (Volkshaus) und am Sonntag um 9 Uhr im August-Bebel-Heim in Gelsenkirchen, Margarethenhof. — Genossinnen und Genossen, beteiligt euch an dem Kursus. Jede Gruppe muß durch einige Mitglieder vertreten sein.

Freundschaft! Buschmann.

SAJ., Gelsenkirchen.

Mittwoch abend 8 Uhr: Verteilung der Rollen und Sprechchorprobe für „Masse Mensch". Wir bitten die Jugendlichen, vollzählig zu erscheinen.

ORTSAUSSCHUSS FUR ARBEITERWOHLFAHRT GELSENKIRCHEN-BUER

Arbeiter-Wohlfahrt, Gelsenkirchen.

Mittwoch nachmittag ab 3 Uhr: Handarbeitsnachmittag im August-Bebel-Haus.

Arbeiter-Wohlfahrt Buer.

Donnerstag, den 23. Januar, abends 7 Uhr, im Volkshaus, Gladbecker Straße: Vollversammlung. Die Tagesordnung wird in der Versammlung bekanntgegeben. Die Wohlfahrtsbriefmarken sind in der Versammlung abzurechnen, auch werden die Obleute gebeten, die Berichte abzugeben.

Bezirk Horst.

Donnerstag, den 23. dieses Monats, 16 Uhr, findet im Lokale Hugo Bedmann, Markenstraße, die Jahresversammlung der Arbeiterwohlfahrt statt. Die Tagesordnung wird dort bekanntgegeben. Den Vortrag hält die Genossin Schreiber. Parteigenossinnen und -genossen sind hierzu eingeladen.

REICHSBANNER SCHWARZ-ROT-GOLD

Martinsabteilung Gelsenkirchen.

Mittwoch abend 20 Uhr: Probe in der Lessingschule
Vollzähliges Erscheinen ist Pflicht!

Gewerkschaftliches.

Deutscher Metallarbeiter-Verband, Gelsenkirchen.

Achtung, Zechenmetallarbeiter!

Am Donnerstag, dem 23. Januar, abends 7 Uhr, findet im Metallarbeiterheim, Augustastraße 18, die

Jahresversammlung

der Zechenmetallarbeiter statt. Auf die Wichtigkeit dieser Versammlung braucht wohl nicht besonders hingewiesen zu werden. Das Erscheinen aller in Frage kommenden Kollegen wird erwartet. Die Verbandsleitung.

Die letzten Schuh-Tage



EDOX-HAUS
BAHNHOFSTRASSE 25 ECKE ARMINSTRASSE
GEBRÜDER GOLDBLUM GELSENKIRCHEN

Die große Gelegenheit ist bald vorbei!

Nur noch 4 Tage

dauert unser

Inventur-Ausverkauf

Wir wollen und müssen räumen, welhalb wir abermals **große Preissenkungen** vorgenommen haben. — Auf alle nicht reduzierten Preise erhalten Sie

10% Rabatt!

Kinder-Schlüpfer angerauht . . . . . jetzt **25** ₰

Damen-Schlüpfer angerauht . . . . . jetzt **45** ₰

Posten **K'seid. Schlüpfer** schöne Qualitäten . . zum Aussuchen . jetzt 1.75 **95** ₰

Posten **Unterkleider** für Damen, Kunstseide od. mit anger. Futter, zum Aussuch jetzt **1.95**

Posten **Backfisch-Schürzen** aus gestreiftem Mull . . . . . jetzt **25** ₰

Posten **Servierschürzen** für Damen, gute Ware, mit Hohlsaum oder Feston . . . . . jetzt 1.45 **95** ₰

Kinder-Kleidchen aus Flanell, Waschsamt oder hübschen Schotten gearbeitet . . . . . jetzt 1.95 **1.45**

Kinder-Pullover hübsche Farben, gute Qualitäten . . . . . jetzt 3.95 zum Aussuchen 2.95 **1.95**

Damen-Pullover ganz besonders billig jetzt 4.90 **3.90**

Damen-Kleider aus reinwoll. Popeline oder Veloutine hübsche Machart, gute Verarbeitung . . jetzt 9.50 **6.75**

Damen-Mäntel aus guten Ottomane- oder engl. Stoffen mit Plüschgarnitur, teils ganz gefüttert jetzt 12.75 **7.00**

Jumperstoffe beste, reinwollene Qualitäten mit Kunstseide, aparte Muster . . . . . jetzt Meter 2.45, 1.95, 1.45 **95** ₰

Mantelstoffe in einfarbig und im englischen Geschmack, gute strapaqualität, 140 cm breit . . . . . jetzt 7.90, 5.90 **1.95**

Marocain-Druck gute Qualität, Kunstseide, in schön. Ausmusterung jetzt Meter 3.45 **1.95**

Ein Restposten **Schürzen-Siamosen** gute Strapazierqualität, hell, mittel und dunkel arbig 115 cm breit . . . . . Meter 145, 125 **75** ₰

Ein Posten **Handtuchgebild** unsere guten Gebrauchsqualit. . jetzt Meter 48, 36 **18** ₰

Auf Extra-Tischen
Oberhemden zum Aussuchen und eine **Krawatte** nach Wahl zusammen . . **1.95**

Normalhosen alle Größen . . Stück **95** Pfg

Normalhemden alle Größen . . Stück **1.45**

Ein Restposten **Plüsch-Südwester** **25** Pfg

Ein Restposten **Bobby-Hüte** . . . . **75** Pfg

Ein Restposten **Filz-Glöckchen** **95** Pfg

Imprägnierte **Basken-Mützen** **1.50**

Fußmatte mit rotem Rand . . . . Stück **35** Pfg

Spannstoffe doppelbreit . . . . Meter **48** Pfg

Scheiben-Gardinen Tüll und Etamine Stück 42. 35 **22** Pfg

Jinn

Gelsenkirchen, Bahnhofstraße

Mod. Küchen, Schlaf-, Speise- und Herrenzimmer
Einzelmöbel, Leder- u. Plüschsofas, Matratzen Linol.-Teppiche
empfiehlt sehr preiswert zu den günstigsten Zahlungsbedingungen Lieferung frei Haus
Carl Topp,
Schreinermeister, Möbel- u. Sarglager
Welt-Schalke,
Overhofstraße 81—83
Ruf 27767

Westfälische Asphalt-Gesellschaft m. b. H.
Telefon 224 76 — Gelsenkirchen — Ringstraße 38

Lose Weine vom Faß!

Griech. Süßwein	0.95
Deutsch. Weißwein	0.95
Bistrot. Süßwein	1.05
Rotwein. herbe	1.05
Samos-Muscat	1.20
Malaga golden	1.30

in

Förster's Weinstuben
Weingroßhandlung
Luitpoldstraße 24

Berücksichtigen Sie beim Einkauf unsere Inserenten

Freie Schulgesellschaft Gelsenkirchen e. V.

Am 2 Februar 1930 vormittags 10 Uhr findet im Volkshause Gelsenkirchen unsere

General-Versammlung

statt.

TAGESORDNUNG:
1. Vortrag.
2. Geschäftsbericht. Kassenbericht und Bericht der Revisoren.
3. Neuwahl des Vorstandes und der Revisoren.
4. Wahl der Delegierten.
5. Anträge.
6. Verschiedenes.

Der Vorstand.
I. A.: Bartel, 1. Vorsitzender.

Nächste Ziehung:
Große
11te Volkswohl
Lotterie
12. 15. Februar 1930
Höchst- und Hauptgewinne

150 000	100 000
75 000	50 000
40 000	20 000
10 000	5 000

u. s. w.
Einzellos 1.- Mark
Doppellos 2.- Mark
Glücksbriefe mit 5 Losen 5.- Mark mit 10 Losen 10.- Mark
Degenhard
Georgshof — Lotterie-Einnahme — Gelsenkirchen

Reklame-Angebot

Küche . . für **295** Mk
Küche . . für **335** Mk.
Küche . . für **395** Mk.
Sämtliche Küchen bestehen aus: Büfett, Anrichte, Tisch, 2 Stühlen

Schlafzimmer Eiche ger. . für **495** Mk
Schlafzimmer Eiche furn. . für **595** Mk.
Schlafzimmer Eiche furn., 2 m für **695** Mk

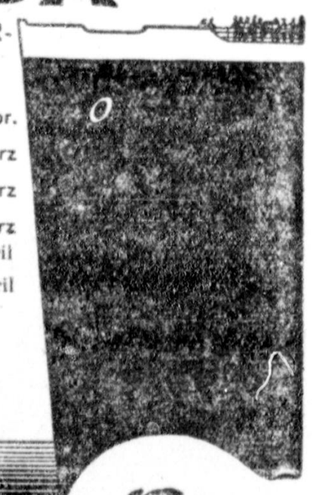
sowie sämtliche Einzel-Möbel erhalten Sie im

Möbelhaus Frank
Bismarckstraße 110

HAMBURG-AMERIKA LINIE
VON HAMBURG DIREKT NACH
KANADA

NÄCHSTE PASSAGIER-ABFAHRTEN:

M. S. „ST. LOUIS" . . . 21. Febr.
D. „WESTPHALIA" . . 6. März
D. „CLEVELAND" . . . 12. März
M. S. „ST. LOUIS" . . . 28. März
M. S. „MILWAUKEE" . 4. April
D. „CLEVELAND" . . 16. April



HAPAG

AUSWANDERER

BELIEBEN SICH WEGEN ALLER EINZELHEITEN ZU WENDEN AN: HAMBURG-AMERIKA LINIE, HAMBURG 1, ALSTERDAMM 25 oder die Vertretung in
Gelsenkirchen: Rudolf Burgmer
Hauptgeschäft: Bochumer Straße 20
Zweigstelle: **Buer,** Goldbergstraße 2

Severing antwortet Neugierigen

Berlin, 21. Jan. (Drahtmeldung.) Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, beantwortete der Preußische Minister des Innern eine nationalsozialistische Anfrage, in der beim Staatsministerium Beschwerde geführt wurde wegen der Kasseler Rede des Ministers, die die Bezeichnung „Nationalsozialisten" eine politische Lüge genannt hatte, folgendermaßen:

„Wie ich bereits wiederholt habe bemerken müssen, leitet nach Artikel 46 der Verfassung innerhalb der vom Ministerpräsidenten bestimmten Richtlinien der Regierungspolitik jeder Staatsmann den ihm anvertrauten Geschäftszweig selbständig und unter eigener Verantwortung gegenüber dem Landtage. Das Staatsministerium übt über die Tätigkeit des einzelnen Ministers eine Aufsicht nicht aus. Es kann daher unerörtert bleiben, ob ich meine Ausführungen in Kassel in amtlicher Eigenschaft oder als Abgeordneter gemacht habe, dessen Immunität übrigens nicht gesicherter ist als die des Fragestellers.

Die Preußische Regierung ist von dem Wohlwollen der nationalsozialistischen Fraktion des Landtages nicht abhängig.

Die Verfolgung einer Beleidigung ist auch Sache des sich Beleidigtfühlenden; hier also nicht des Staatsministeriums, sondern der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei."

Kommunisten bestürmen das Breslauer Gericht

Breslau, 21. Jan. (Drahtmeldung.) Vor dem Großen Schöffengericht wurde heute gegen fünf Mitglieder der kommunistischen Partei verhandelt, die wegen schweren Aufruhrs bei einem Demonstrationszuge des Roten Frauen- und Mädchenbundes im Juli 1929 angeklagt waren. Gleich nach Beginn des Prozesses kam es im Gerichtsgebäude zu schweren Tumulten. Es hatten sich annähernd 200 Anhänger als Zuhörer eingefunden. Das Gericht beschloß, die Sitzung in den kleinen Strafkammersaal zu verlegen. Da die Angeklagten sich diesem Beschluß widersetzten und sich nicht beruhigen ließen, beschloß das Gericht, Haftbefehle auszuschreiben und Zwangsvorführungen zu veranlassen. Schutzpolizisten brachten die Angeklagten in den kleinen Strafkammersaal. Inzwischen hatte sich auch die Erregung des Publikums gesteigert. Neue Menschenmassen suchten ins Gerichtsgebäude einzudringen, so daß Polizei die Straßen säubern mußte und das Gerichtsgebäude abriegelte. In der dann eröffneten Verhandlung wurde der Angeklagte Schaffel wegen schweren Aufruhrs und Körperverletzung zu zehn Monaten Gefängnis verurteilt. Ein Angeklagter erhielt sechs Monate Gefängnis, drei Angeklagte wurden freigesprochen.

Die Kleine Entente zufrieden

Haager Besprechung der Außenminister der Kleinen Entente

Prag, 21. Januar. (Drahtmeldung.) Das tschechoslowakische Preßbüro meldet aus dem Haag: Dienstag abend traten die Außenminister der drei Staaten der Kleinen Entente, Dr. Benesch, Dr. Jarinkowitsch und Mironescu, im Hotel des Indes im Haag zusammen. In der Beratung wurden nochmals die Ergebnisse der Haager Konferenz durchgeprüft. Man einigte sich über das weitere Vorgehen der Politik der drei Staaten für die Zukunft in allen die Haager Konferenz betreffenden Fragen. Die Minister stellten fest, daß die Staaten der Kleinen Entente mit den Ergebnissen der Konferenz nach der materiellen und insbesondere nach der politischen Seite zufrieden sein können und wenn diese großen Erfolge erzielt wurden, so sei dies der Zusammenarbeit der drei Delegationen der Staaten der Kleinen Entente und der vollen Solidarität in ihrem Vorgehen zuzuschreiben. Die nächste Konferenz der Kleinen Entente wird im Frühjahr 1930 in Prag stattfinden.

Rückkehr der deutschen Delegation aus dem Haag

Berlin, 21. Jan. (Drahtmeldung.) Die deutsche Delegation von der Haager Konferenz ist heute früh kurz nach 7 Uhr fahrplanmäßig in Berlin eingetroffen.

Dank des Reichspräsidenten an die deutsche Delegation

Berlin, 21. Januar. (Drahtmeldung.) Reichsminister Dr. Curtius erstattete heute nachmittag dem Herrn Reichspräsidenten in ausführlichem Vortrag Bericht über die Verhandlungen der Konferenz im Haag. Der Herr Reichspräsident sprach nach Entgegennahme des Berichtes dem Reichsaußenminister Dr. Curtius und der deutschen Delegation seinen Dank und seine Anerkennung für ihre Arbeit und Haltung aus.

Macdonald zum Konferenzvorsitzenden gewählt

London, 21 Jan. (Drahtmeldung.) Im weiteren Verlauf der Eröffnungssitzung der Flottenkonferenz wurde der britische Premierminister Macdonald zum Vorsitzenden der Konferenz gewählt.

Auflösung des japanischen Reichstages

Tokio, 21. Jan. (Drahtmeldung.) Der Reichstag ist aufgelöst worden. Das Vorgehen des Kaisers, durch das die allgemeinen Wahlen beschleunigt werden, hat nicht überrascht. Für die Regierung war die Reichstagsauflösung die einzige Möglichkeit, um eine Mehrheit zu suchen. Bisher hatte die Seiyukai, die stärkste Oppositionspartei, eine absolute Mehrheit.

Stadträte und Volksbegehren

Der Halberstädter Regierungspräsident hat, wie das Berliner Tageblatt meldet, die Wahl zweier bürgerlicher Stadträte nicht bestätigt, weil sie sich am Volksbegehren beteiligt haben.

Haftbefehl gegen den Stadtbankdirektor a. D. Berger

Halle, 21. Januar. Gegen den früheren Stadtbankdirektor erließ die Staatsanwaltschaft Haftbefehl. Berger, der im Stadtbankprozeß zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt worden war, wurde von den Behörden aufgefordert, seine Strafe anzutreten, hat dieser Aufforderung jedoch nicht Folge geleistet.

Die politischen Reitervereine

Der Gestütsetat im Preußischen Landtag

WTB. **Berlin**, 21. Januar. Der Preußische Landtag hielt am Dienstag die erste Plenarsitzung nach der Weihnachtspause ab. — Präsident Bartels gedachte in der üblichen Weise des Ablebens des Abgeordneten Adolf Thiele-Waldenburg (Soz.). Ohne Debatte wurde ein kommunistischer Antrag angenommen, auf die hessische Regierung im Sinne der sofortigen Freilassung des in Worms verhafteten kommunistischen Abgeordneten Müller-Hessen einzuwirken. — Ohne Aussprache nahm das Haus zahlreiche Anträge des Landwirtschaftsausschusses an, die u. a. eine erhebliche Herabsetzung der Zinsenlast, künftige Fortsetzung der finanziellen Hilfe für Ostpreußen, Anpassung der Kreissteuern an die Steuerkraft der Kreisinsassen, Beschleunigung der Stabilisierung der Getreidepreise, Verbilligung der Kredite für Düngemittel, Streichung der Winzerkredite in Notfällen und möglichste Verhinderung der Einfuhr von Schlachtvieh und Fleisch nach Deutschland fordert.

Das Haus begann noch die zweite Lesung des neuen Etats mit der Aussprache über den Gestütshaushalt. Der Hauptausschuß verlangt in den vorgelegten Anträgen vor allem, daß der bisherige Mindestzollsatz von 140 RM. für Pferde zum Schutze der heimischen Zucht auf 250 RM. erhöht werde. — Landwirtschaftsminister Dr. Steiger bedauerte, daß die prekäre Finanzlage des Staates abermals zu Abstrichen an den Mitteln für die Pferdezucht gezwungen habe, und machte nähere Mitteilungen über den fortdauernden Rückgang der Pferdeeinfuhr. Er erkannte die Tätigkeit der ländlichen Reitervereine an, ermahnte aber die Vereine, sich nicht politisch einzustellen. Weiter sprach er sich gegen den weiteren Abbau der staatlichen Gestüte aus und betonte die Notwendigkeit verstärkter Erzeugung qualitativ hochstehender Arbeitspferde.

Frau Wohlgemuth (Soz.) verlangte Kürzung der Zuschüsse für die Rennvereine und bezeichnete die Reitervereine als antirepublikanische politische Organisationen.

Landwirtschaftsminister Dr. Steiger weist darauf hin, daß leider ein Rückgang des Pferdebestandes um mehr als 60 000 Stück festzustellen sei. Die Pferdeeinfuhr sei fortdauernd zurückgegangen. Besonderer Wert müsse auf eine größere Erzeugung von Arbeitspferden und eines Qualitätspferdes gelegt werden.



Professor Eduard Meyer, Deutschlands bekanntester Geschichtsforscher, wird am 25. Januar 75 Jahre alt.

Zehnjahrfeier im Reichsverkehrsministerium

WTB. **Berlin**, 21. Januar. (Drahtmeldung.) Reichsverkehrsminister h. c. Stegerwald versammelte heute die Beamten seines Ministeriums zu einem kurzen Festakt.

Der Minister verlas die Gründungsurkunde des Reichsverkehrsministeriums, gedachte der Toten, insbesondere des Reichsverkehrsministers und des ersten Generaldirektors der Reichsbahngesellschaft Oeser und des gerade heute zur letzten Ruhe gebetteten Unterstaatssekretärs im Preußischen Ministerium für öffentliche Arbeiten, Stieger, und begrüßte die anwesenden früheren Reichsverkehrsminister, an ihrer Spitze Dr. Bell und die noch jetzt dem Reichskabinett zugehörigen Reichsminister Groener, v. Guerard und Dr. Schätzl, sowie die Reichsminister a. D. Dr. Ing. h. c. Krohne und Dr. h. c. Koch. Zu Generaldirektor Dr. Dorpmüller gewandt betonte Dr. Stegerwald die trotz der organisatorischen Trennung bestehende Gemeinsamkeit der Arbeit des Reichsverkehrsministeriums und der Deutschen Reichsbahngesellschaft im Dienste des deutschen Vaterlandes, dankte namens der Reichsregierung den jetzigen und ehemaligen Beamten des Hauses für die in den zehn Jahren geleisteten Dienste und schloß mit den Worten: „Viele Fragen sind noch nicht gelöst, neue Probleme treten hinzu. Ich bin überzeugt, daß wir aus der Arbeitsfreude, die einen jeden ergreift, welcher in den Bann des Dienstes für den Staat gezogen wird, die Kraft schöpfen werden, auch in der Zukunft die schweren Aufgaben zu meistern, die noch vor uns liegen."

Generaldirektor Dr. Dorpmüller überbrachte die Glückwünsche der Deutschen Reichsbahngesellschaft.

Anschließend hielt Staatssekretär Dr. Ing. Gutbrod einen Vortrag über die Entwicklung des Reichsgedankens im Verkehr und die Ziele der Reichsverkehrspolitik.

Ja oder Nein

Die französischen Sozialisten vor ihrem Parteitag

Paris, 21. Jan. (Eig. Drahtber.) In der seit Wochen im Gange befindlichen Aussprache über den bevorstehenden außerordentlichen Parteitag der sozialistischen Partei, der eine Entscheidung über die Regierungsbildung zu treffen hat, ergreift am Dienstag im „Populär" der Abgeordnete Vincenz Auriol das Wort zu einigen Bemerkungen von prinzipieller Tragweite. Auriol protestiert zunächst dagegen, daß man durch ein einfaches „Ja" oder „Nein" die Partei zwingen wolle, eine schematische Entscheidung zu fällen, die notwendigerweise nur einen verfälschten Ausdruck der wahren Stimmung gebe. Es gebe heute verschiedene Nuancen zwischen den extremen Ja-Sagern und den extremen Nein-Sagern und diesen Nuancen müsse man Rechnung tragen. Die eigentliche Majorität der Parteimitglieder befinde sich zwischen den beiden extremen Flügeln. Auriol weist schließlich auf eine Resolution hin, die in seinem eigenen Wahlbezirk gefaßt wurde, und die den verschiedenen Schattierungen Rechnung trägt. Die bevorstehende Entscheidung müsse zu einer solchen von prinzipieller Tragweite gemacht werden, anstatt sie in einen taktischen Kampf mit kleinlichen Manövern ausarten zu lassen.

Das neue portugiesische Kabinett gebildet. Wie Havas aus Lissabon meldet, ist das neue Kabinett gebildet worden. Ministerpräsident ist General Domingos Olivera, Außenminister Major Fernando Branco.

Polen und Amerika. Der polnische Ministerpräsident hat beschlossen, die polnische Gesandtschaft in Washington zum Range einer Botschaft zu erheben.

Letzte Nachrichten

28 Jahre Zuchthaus für 4 Bankräuber

Braunschweig, 21. Januar. (Drahtmeldung.) Das Schöffengericht verhandelte heute gegen vier Bankräuber, die Ende vorigen Jahres zwei Sparkassenzweigstellen in Braunschweig mit Waffengewalt überfallen und mehrere tausend Mark geraubt hatten. Das Urteil lautete gegen Bernhard Polenk wegen schweren Raubes im Rückfalle auf zehn Jahre Zuchthaus, gegen Emanuel Polenk, Wollny und Banysch wegen schweren Raubes auf je sechs Jahre Zuchthaus. Gegen alle vier wurde Polizeiaufsicht als zulässig erklärt. Die wegen Hehlerei angeklagte Martha Keller erhielt drei Monate Gefängnis.

32 Morde in einem Jahr

Nach dem neuen „Wegweiser durch die Polizei", den das Preußische Innenministerium für 1930 herausgegeben hat, wurden 1929 in Berlin 32 Morde verübt, von denen bisher zwei noch nicht aufgeklärt sind. Weiter kamen 14 Mordversuche mit ebenfalls zwei unaufgeklärten Fällen zur Anzeige. Von 13 Totschlägen ist nur einer bisher nicht aufgeklärt, während acht Totschlagsversuche zur Ermittlung der Täter geführt haben. Dagegen sind von 277 Fällen von Raub und räuberischer Erpressung noch 164 unaufgeklärt und von 138 Versuchen zu diesem Verbrechen 93.

Das Dornier-Flugboot „Graf Zeppelin" in Nebels auf offener See niedergegangen

Rostock, 21. Jan. (Drahtmeldung.) Das heute mittag um 1 Uhr gestartete Dornier-Superwal-Flugboot „Graf Zeppelin" D 1747 mußte nachmittags um 2,45 Uhr auf der Höhe der Halbinsel Darß wegen starken Nebels auf die Ostsee niedergehen. Das Flugboot wurde dann auf dem Wasser nach Süden getrieben. Um 5,30 Uhr wurde es in Müritz gesichtet, und seine acht Insassen wurden von dortigen Einwohnern an Land geholt.

Flugzeugunglück - Zwei Tote

London, 21. Januar. (Drahtmeldung.) Ein Bombenflugzeug stürzte bei Sudburg ab. Die beiden Insassen wurden getötet.

SOS-Rufe eines Küstenwachschiffes

San Franzisko, 21. Januar. (Drahtmeldung.) Wie der Dampfer „President Pierce" funkte, sank er einem SOS-Ruf des Küstenwachschiffes „Unalga" auf, das bei Neava Point an der Küste Alaskas auf einen Felsen aufgelaufen sei.

Explosion in einer Fabrik in Lyon

Paris, 21. Jan. (Drahtmeldung.) Heute nachmittag hat sich in einer chemischen Fabrik bei Lyon eine Explosion ereignet, bei der drei Arbeiter ums Leben gekommen sind.

Vatermord in Fritzlar

Berlin, 22. Jan. (Drahtmeldung.) Wegen Erbschaftsstreitigkeiten kam es in der Familie des Landwirts Hauptmann in Fritzlar zu heftigen Szenen und Tätlichkeiten. Dabei ergriff der 42 Jahre alte Sohn ein Jagdgewehr und schoß seinen greisen Vater hinterrücks nieder. Der Täter ist entflohen.

Die Ueberschwemmungen in Arkansas und Missouri

Memphis (Tennessee), 21. Jan. Infolge der Ueberschwemmungen im Tal des Flusses St. Francis, dessen Dämme an zehn Stellen gebrochen sind, sind über 250 Familien südöstlich von Big Lake in Arkansas abgeschnitten. In Holcomb (Missouri) sind die Straßen überflutet. Durch die bittere Kälte wird die Lage in den überschwemmten Gebieten noch verschlimmert.

Wieder eine neue

Alsberg Leistung

Echt bayrisches Porzellan!

Kaffeekannen
Teekannen
Butterglocken
Kuchenteiler
mit Henkel
chinau-blau
jedes Stück **95 ₰**

Kaffeetassen
mit Untertassen
Dessertteller 19 cm
Zuckerdosen
Milchgießer
Kann.-Untersatz
china-blau
jedes Stück **50 ₰**

Fleisch-Hackmaschine
ein verzinnt Nr. 8 **5.90** Nr. 5 **4.95**

Einmaliges Angebot!

Wannen

schwere Ia. Qualitätsware

im Vollbad. silberhell verzinkt . . .
90 cm **5.95**
85 cm **4.95**
70 cm **3.45**

Wasser-Eimer **78 ₰**
28 cm. Ia. verzinkt

Garantie-Emaille

Eimer 28 cm	75 ₰
Kochtopf weiß. mit Deckel 20 cm	95 ₰
Spülschüssel weiß. mit festen Griffen	95 ₰
Waschschüssel weiß. 36 cm	95 ₰

Hartsteingut

Terrinen auf Fuß . . . . . 50 und	25 ₰
Fleischplatten oval 75. 45	25 ₰
Schüsseln rund und eckig 50, 38	25 ₰
Blumenkübel bunt. groß 1,35	95 ₰

10 Waggon Haushaltwaren
enorm billig eingekauft

Alsberg Gelsenkirchen

Kino-Varieté

Buer, gegenüber dem Rathaus. Tel. Horst-E. 2155

Am Donnerstag, den 23. Januar 1930,
abends 8 Uhr, nur einmaliges Gastspiel

Heinz Kleint u. Gesellschaft

Meinste, dat Anton sich richtig benimmt?

Ein lustiges Drunter und Drüber in 3 Akten
von **Franz Arnold** und **Ernst Bach.**

Von den Komikern gilt als einer der besten Heinz Kleint (v. d. Kammerspielen), der heute schon weit über die Grenzen des Rheinlands durch seine eigenartige Komik sich einen großen Namen geschaffen. Das ist der beliebteste Kölner Komiker, dem es gelang, im edlen Wettstreit um die Gunst der Menge den ersten Platz zu erobern. Der kleine, rundlichgehäbige Komiker hat sich vom Tünnes zum Charakterkomiker gewandelt. Die Attribute der alten Tünnes-Darsteller, brandrote Perücke und Gummischlauch sind unmodern geworden, Kleint kann ohne diese primitiven Hilfsmittel auskommen, seine bis komika genügt, man lacht, wenn man ihn sieht.

In unserem nervös-überhasteten Zeitalter sollen wir dankbar sein für jede frohe Stunde, die uns ein anderer schafft, und Kleint gebührt ein Ehrenplatz, denn er hat Tausende zum Lachen gebracht.

Muß man sagen, daß er ein Rheinländer? Nein, diese Art Komik gibt es nur im Rheinland, ist hier zu Hause, wird seit Hunderten von Jahren gehegt u. gepflegt durch eine uralte Tradition, die im Fastelabend, im Karneval ihren Höhepunkt erreicht.

Der Vorverkauf beginnt heute. Nur numerierte Plätze.

Preise der Plätze 1.- Mk. bis 2.50 Mk

Wir machen ganz besonders darauf aufmerksam, daß das Gastspiel Heinz Kleint **nur einmal in Buer stattfinden kann,** eine Wiederholung ist wegen anderweitiger Verpflichtungen ausgeschlossen.

Nur Florastraße 4

an der Wiese (dem Gaswerk gegenüber)
ist die Verkaufsstelle der echten, rühmlichst bekannten Kampmanns Waschmaschinen, Wringer, Mangelmaschinen, Wassermotore und Elektromotormaschinen. Nirgendwo kaufen Sie billiger. Bis 10 Monate Ziel und länger. 30jährige Erfahrung. Fachmännische Bedienung. Eigene Filialen an vielen Plätzen.

Merken Sie sich



Schuhe kaufen nur in der
Schuh-Halle
J. NUSSBAUM
Kirchstr. 28
Das Haus der guten Schuhe und billigen Preise!



Die grosse Preiswalze hat auch für Sie gearbeitet!

Jedes dieser Angebote verdient Ihre allergrößte Aufmerksamkeit!

Damen-Mäntel	aus engl.-artigen Stoffen mit Pelzimitat. reich garn. . . . . jetzt nur	8.85
Damen-Mäntel	aus marine Ottomane, mit echtem Pelzkragen, ganz gefüttert	14.85
Frauen-Mäntel	für starke Hüften, extra weit gearb. a. Ottomane g. gef.	24.50
Damen-Mäntel	ganz gefüttert, mit reich. Pelz garn. a. Velour u. Ottom.	28.50
Damen-Mäntel	aus eleg. Schnittvelour, ganz. gef. mod. Glockenform	38.50
Damen-Kleider	aus reinwollenen Stoffen, hübsche Macharten . . .	9.85
Damen-Kleider	aus Kunstseide u. reiner Seide, sehr schöne Machart .	11.85
Damen-Kleider	aus Crepe-Maroquine, elg. Glock.-form, neuest. Farb.	28.50
Strick-Kleider	für Damen, aus rein Wolle, mod. Farben . . . . . ab	19.50
Herren-Ulster	nur beste Qualitäten in soliden Mustern . . . . . jetzt	48.50
Herren Anzüge	aus prima Stoffen u. Kammgarnen, nur gute Qualitäten	38.50
Burschen-Ulster	sehr gute Qualit. und mod. Muster spottbillig . . .	22.50
Hemdentuch	prima westfälische mittelstarkfädige Qualität . . . . . jetzt nur	0.38
Rohnessel	westfälisches Fabrikat für Leib- und Bettwäsche	0.28
Kleiderschotten	in großer Auswahl und in schönen Mustern . . . . ab	0.95
Seidenstoffe	Chinakrepp, Krepp-Satin und andere moderne Gewebe . . . . . ab	4.20

Friedrich Jortzik Gelsenkirchen

Alter Markt 8—10